4. Bibliographie der Schriften

A.H.Francke's Pädagogische Schriften. Nebst der Darstellung seines Lebens und seiner Stiftungen herausgegeben von D. G[ustav] Kramer, ...

Francke, August Hermann

Langensalza, 1885

IX. Idea Studiosi Theologiae oder Abbildung eines der Theologie Beflissenen, wie derselbe sich zum Gebrauch und Dienst des Herrn und zu allem guten Werk gehörigermaßen bereitet.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

IX.

Idea

Studiosi Theologiae

oder

Abbildung eines der Theologie Beflissenen,

wie derselbe sich zum Gebrauch und Dienst des Herrn und zu allem guten Werk gehörigermaßen bereitet.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Einleitung.

Zum Schluß geben wir, gleichsam als Abschluß der pädagogischen Schriften Francke's, die nachfolgende Schrift, die, wie es auch auf dem Titel derselben angedeutet ist, eine Anweisung oder, wie wir es oben (S. 7) bezeichneten, eine „Instruktion für das letzte Stadium der Erziehung ist, und zwar für den Stand, der für die Erziehung der Jugend im allgemeinen der wichtigste war" — zu Francke's Zeit, und es, wenn auch nicht in gleichem Grade wie damals, immer noch in hohem Grade ist. Zugleich aber gilt unendlich vieles, ja das meiste, was in dieser Schrift den Theologie Studierenden ans Herz gelegt wird, auch allen denen, die berufen sind, als Lehrer zu wirken, auch wenn sie nicht zu den Theologie Studierenden gehören. Daß aber diese Schrift in der That den bezeichneten erziehlichen, nicht etwa bloß einen theoretischen Zweck hat, geht sowohl aus ihrem Inhalt und der ganzen Richtung des Pietismus, der in allen Verhältnissen neben dem Wissen und der Erkenntnis vor allem die Herzensstellung und das ganze Leben betonte, als auch aus der ausdrücklichen Erklärung Francke's hervor, die in der an die beiden damaligen Kuratoren der Universität gerichteten Dedikation der Schrift über die von ihm und seinen Amtsgenossen in der Führung der Theologie Studierenden vom Anbeginn ihrer Wirksamkeit verfolgten Aufgabe sich findet. „Demnach sind dieselben," heißt es daselbst, „im wahren thätigen Christentum, welches in der rechten Gottesgelahrtheit notwendig zugrunde geleget wird, gewiesen auf ein rechtschaffenes Wesen und Nachfolge Christi ohne Heuchelei; in den Studiis unterrichtet zu einer gründlichen, soliden und znr Bedienung öffentlicher Kirchen- und Schul-Ämter nötigen Wissenschaft, mit Vermeidung eiteler Spekulationen und unnützen Gezänks; in den äußerlichen Sitten angemahnet zu aller Wohlanständigkeit, ohne Affektation und weltförmiges Wesen, so Dienern Christi nicht geziemet; in ihrem übrigen Betragen angeführet, alle christliche Bescheidenheit, Moderation und Vorsichtigkeit zu gebrauchen, und sich vor allen Ausschweifungen auf alle Weise zu hüten." Diese Aufgabe, die wohl gewiß als eine

pädagogische zu bezeichnen ist, an ihrem Teile erfüllen zu helfen, ist der Zweck dieser Schrift.

Was aber im übrigen dieselbe näher betrifft, so ist zu bemerken, daß sie zuerst 1712 erschienen und dann wiederholentlich (auch in einer lateinischen Übersetzung) wieder herausgegeben ist; zuletzt, und zwar zum fünftenmale, 1758. In allem Wesentlichen stimmen diese Ausgaben völlig überein, jedoch enthält die zweite, im Jahr 1717 erschienene, der die späteren, mit Ausnahme einiger in der lateinischen Übersetzung befindlichen kurzen Anmerkungen, genau folgen, einige Zusätze. Wir geben in dem nachfolgenden Abdruck ebenfalls diese Ausgabe wieder, so jedoch, daß wir die an nicht wenigen Stellen in den öfter sehr ausführlichen Anmerkungen beigebrachten Citate aus damals den Lesern naheliegenden Schriften, die für den heutigen Leser mehr hindernd als fördernd sind, fortgelassen haben. Der klare und volle Sinn der vorgetragenen Ansichten Francke's wird dadurch nicht im mindesten beeinträchtigt.

Von der dieser Schrift von ihrer ersten Ausgabe an außerdem beigefügten besonderen Abteilung, die den Titel führt: „Appendix Ideae Studiosi Theologiae oder Anhang der Abbildung eines Studiosi Theologiae etc.", ist im Nachfolgenden nur ein kleiner Teil aufgenommen. Es wird nämlich darin, wie auch auf dem ausführlicheren Titel derselben angegeben ist, davon gehandelt, „wie die Studiosi insonderheit an diesem Orte ihnen das zu nutze machen sollen, wozu sie hieselbst gute Gelegenheit vor sich finden." Es werden demnach die damals an der Hallischen Universität zum Zweck der Ausbildung der jungen Theologen bestehenden Einrichtungen ausführlich dargelegt, die nur ein historisches, aber kein allgemeineres pädagogisches Interesse in Anspruch nehmen können. Nur derjenige Abschnitt (es ist der letzte), in welchem die mancherlei Gelegenheiten besprochen werden, welche die im Waisenhause bestehenden Anstalten und Einrichtungen zu diesem Zwecke bieten, gewinnt, weil er für die genauere Kenntnis dieser selbst von Wichtigkeit ist, auch ein allgemeineres Interesse und wird deshalb mitgeteilt werden.

Vorrede des Verfassers.

Demnach, geneigter Leser, auf der Universität hieselbst zu Halle, fast vom ersten Anfange ihrer Fundation bis hieher, denen Studiosis Theologiae wöchentlich eine Lectio paraenetica*) gehalten, oder, die ihnen im Christentum und Studiis, auch sonst nötige Erinnerungen erteilet worden: so ist unter andern auch dieses mehrmals vorgestellet, was man an ihnen finden würde, wenn sie der hieselbst habenden Anleitung in allen Stücken gehörige Folge leisten, und also durch den Segen Gottes dahin gelangen möchten, daß sie recht nach dem Sinn und Intention ihrer Lehrer geartet und beschaffen wären. Um dergleichen Vorstellung deutlich zu machen, ist mannichmal in erwähnten Lectionibus paraeneticis eine ganz kurze Idea oder Abbildung gegeben, wie ein Studiosus theologiae 1. im Christentum, 2. in den Studiis, 3. in äußerlichen Sitten, und 4. in allem seinem übrigen Verhalten beschaffen sein solle, so er anders wolle für ein brauchbar und nützlich Werkzeug von verständigen Leuten erkannt werden. In Betrachtung aber, daß eine mündliche Vorstellung dieser Sache, ob sie gleich öfters wiederholet würde, dennoch den abgezielten Endzweck niemals nach Wunsch erreichen möchte: so habe ich eine solche Abbildung nicht nur zuerst schriftlich aufs kürzeste entworfen, sondern auch nachhero so weit extendiret, daß dieselbe allen Studiosis theologiae zu einer bequemen Handleitung in jetztgedachten vier Stücken dienen kann, welche ich denn auch hiemit jedermann durch öffentlichen Druck vor Augen

*) Über die Lectiones paraeneticae s. oben S. LII Anm. Francke begann dieselben, wie er in der Vorrede des ersten Bandes der später von ihm herausgegebenen sagt, im Jahre 1693, und führte sie bis an sein Lebensende fort. Vom Jahre 1695 an wurden sie, wie seine Predigten und andern Vorlesungen, sorgfältig und genau nachgeschrieben und gesammelt. Hiernach fing er 1726 an, eine Auswahl derselben herauszugeben. Von da an erschienen 7 Bände, von denen die beiden ersten durch Francke selbst, die folgenden von seinem Sohn besorgt sind. Der letzte erschien 1736. Es sind darin die verschiedensten Gegenstände inbezug auf das gegenwärtige und zukünftige Verhalten der Studierenden, wie sich gerade die Gelegenheit bot, doch meist in Anknüpfung an ein biblisches Buch (den Brief an Titus, die Hebräer, die Römer) höchst eindringlich behandelt.

zu legen für dienſam erachtet. Denn ich habe die Zuverſicht, daß nicht allein die hieſelbſt befindlichen, ſondern auch anderwärtige Studiosi theologiae, dieſe Ideam nicht als Platonicam, oder, als eine Vorſtellung eines ſolchen Zuſtandes, den ſie nimmer zu erreichen vermöchten, ſondern als eine Ideam christianam, oder die ihnen durch Chriſti Gnade und Kraft zu erreichen, obwohl in unterſchiedenem Maß, ganz wohl möglich ſei, anſehen, und demnach ihnen dieſelbe recht zu nutz zu machen ſuchen, mithin auch andere verſtändige Leute ſich daraus informiren werden, wie und wozu die studirende Jugend allhier angewieſen, und welchergeſtalt ſie zum Dienſte Gottes und des Nächſten zubereitet werde. Und zwar wird zu einer wahren Nachricht von hieſiger Anführung der Studiosorum theologiae nicht nur die Idea an ſich ſelbſt, ſondern noch genauer die beigefügte Anſprache an die hieſige Studiosos theologiae dienen können; wiewohl dieſelbe nicht ſo ſehr um eine ſolche Nachricht dem Publico zu geben, als den Nutzen der hieſelbſt Studirenden noch näher zu befördern, eigentlich geſchrieben und beigefüget iſt.

Ob auch gleich dieſes vornehmlich Studiosis theologiae zum Dienſt ans Licht gegeben wird, ſo bringet's doch die Sache ſelbſt mit ſich, daß auch andere Studiosi, nicht weniger Schüler, die hiernächſt Theologiam zu studiren gedenken, ja auch alle Leſer insgemein, ihren Nutzen und Erbauung darin hoffentlich finden werden, zumal wo vom rechtſchaffenen Chriſtentum und deſſen Ausübung in allerhand chriſtlichen Tugenden und der wahren Klugheit gehandelt wird.

Und obwohl bei Abfaſſung dieſer Ideae nicht eigentlich auf diejenigen, ſo ſchon wirklich im Lehramte ſtehen, geſehen worden, ſo ſchrieb doch ein um die Führung ſeines Amts ernſtlich bekümmerter Prediger, nach deren Durchleſung da ſie zuerſt ediret worden, folgendes von ſich: „Es kann dies Büchlein auch uns, die wir ſchon im Ministerio leben, unſere bisherige Fehler zu erkennen geben, daß wir dieſelbe zu verbeſſern trachten.“ Dieſes Urteil möchte vielleicht mehrern zu ihrer Prüfung dienen.“ *)

*) Zum Schluß der Vorrede führt Francke eine Anzahl Schriften teils von ihm ſelbſt, teils aber namentlich von andern Verfaſſern an, die mehr oder weniger verwandten Inhalts ſind, und die er zu gleichem Zweck empfiehlt. Da ſie heutzutage meiſt nur ſchwer zugänglich ſind, würde es zwecklos ſein, ihre Aufzählung zu wiederholen.

Inhalt

der Abbildung eines Studiosi Theologiae.

Ermahnung an alle Studiosos Theologiae hier und anderswo. Eines Studiosi Theologiae

I. Christentum. Was vor allen Dingen an ihm gesuchet werde. § 1. Wie sein Seelenzustand sich zum wenigsten befinden müsse. § 2. Geistliche Hoffart dem Sinne Christi zuwider. § 3. Worin er das wahre Christentum setze. § 4. Wie er sein Christentum auf Gottes Wort gründe und baue. § 5. Sonst nicht allerlei lese. Joh. Arnd's Bücher vom wahren Christentum beständig gebrauche. § 6. Nicht drauf sehe, wie viel er lese, sondern wie wohl es geschehe. § 7. Wie sein ganzer Sinn in Christo Jesu beschaffen, und wie er in der wahren Verleugnung stehe, und zwar um Christi willen. § 8. Kein herrschendes Laster habe, und in seinen Fehlern gern eine Erinnerung annehme. § 9. Sich nicht gern, wenn er deren erinnert wird, entschuldige. § 10. Sich täglich ermuntere, das Böse zu fliehen und dem Guten nachzujagen, um dem Herrn nicht unbrauchbar, sondern brauchbar zu werden. § 11. In stetiger Ausbesserung seiner Fehler beschäftiget sei, und sie Gott herzlich abbitte, ohne vergebliche Beunruhigung. § 12. In allem seinem Thun und Lassen seinen aufgeweckten Ernst und Eifer zu allem Guten zeige. § 13. Keinesweges eiteler Ehre geizig sei, sondern Gottes Ehre allein redlich suche. § 14. Nicht ausschweifig, sondern vielmehr eingezogen und arbeisam sei. § 15. Keuschheit hochachte und auch die Gelegenheit zu sündlichen Reizungen meide. § 16. Aller Lügen feind sei. § 17. Sich aller Treue und Aufrichtigkeit befleißige. § 18. Dem Gebet ergeben sei. § 19. Sich dem öffentlichen Gottesdienst und Gebrauch des heil. Abendmahls nicht entziehe. § 20. Durch den liebreichen, sanftmütigen und langmütigen Sinn Christi gehalten werde, sich nicht von der äußerlichen Gemeinschaft der Kirchen zu trennen. § 21. Beugsam, gelinde und nachgebend sei bei einem unerschrockenen Glauben. § 22. Sich nicht auf seinen Verstand verlasse, sondern guten Rat gern höre und annehme. § 23. Nicht unfreundlich, sondern holdselig sei. § 24. Keine unzeitige Bekehrsucht habe. § 25.

II. Studia. Was er in seinem Studiren für einen Zweck habe. § 26. Seine Art und Weise zu studiren 1. insgemein. § 27. 2. insonderheit, oder betreffend die gehörige Ordnung zu einer gründlichen theologischen Wissenschaft zu gelangen. § 28. Was er vornehmlich bei allem seinen Lesen und Studiren sorge in seiner Seelen zu erlangen. § 29. Unterweisung der Jugend die beste Vorbereitung zum Lehramt. § 30.

III. Äußerliche Sitten, Reinlichkeit ohne allen Stolz in Kleidern. § 31. Vermeidung alles affectirten Wesens. § 32. Ordnung und Punctualität in allen Dingen, mit Vermeidung unzeitiger und am Beruf hinderlicher Dienstfertigkeit. § 33. Ablegung und Vermeidung unanständiger Sitten.

§ 34. Freimütigkeit ohne Frechheit. § 35. Klügliche Lenkung äußerlicher Reden auf etwas Erbauliches. § 36. Vorsichtiger und ernstlicher Umgang mit bekannten Freunden. § 37.

IV. Äußerliche Führung, Lebensart, Amt u. dergl. Gelassenheit in göttlichen Willen, Vergnüglichkeit, Treue im Gegenwärtigen, Vorsichtigkeit bei anzutretenden neuen Wegen. § 38. Beweisung wahrer Verleugnung sein selbst in der Unterwerfung seines Willens unter den göttlichen in aller äußerlichen Führung. § 39. Rechter Gebrauch der Freiheit, und eines Standes, da nicht alle äußerliche Freiheit ist. § 40. Wohlgeordnetes Verhalten im Hause, wo einer die Information der Kinder übernommen. § 41. Betrachtung der Beschaffenheit der Zeit, darin einer lebet, und deren rechter Gebrauch. § 42. Erkenntnis der List und Tücke des Satans und derer, die seines Teils sind. § 43. Des Satans Haupt-Stratagema ist lügen, verleumden und lästern. § 44. Anderes Stratagema des Satans ist, daß er den Menschen suchet von einem Extremo auf das andere zu bringen. § 45. Ein ander Stratagema, Herumtreibung der Gemüter, daß sie selber endlich nicht mehr wissen, was sie haben wollen: Mit Exempeln erläutert. § 46. Fernere List des Satans in Versuchung mit außerordentlichen Dingen. Wo diese und viele andere Stratagema des Satans vergeblich sind. Schluß-Gebet. § 47.

Vorläufige Ermahnung

zur aufmerksamen Durchlesung, fleißigen Erwägung und rechtem Gebrauch der gegenwärtigen Ideae Studiosi Theologiae; an alle Studiosos Theologiae hier und anderswo.

Allen der Theologie Beflissenen

allenthalben wünsche ich die Weisheit von oben her, welche ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und ohne Heuchelei,[1]) von dem Vater des Lichts, durch Jesum Christum, in der Gemeinschaft des h. Geistes. Amen!

Es redet Paulus gleichnisweise in der andern Epistel an den Timotheum[2]) also: In einem großen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß sein, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet.

Der Zweck dieser seiner Rede gehet dahin, daß jedermann, wer nur den Namen Christi[3]) nennet, sich dadurch solle kräftig erwecken und aufmuntern lassen, mit höchstem Ernst darnach zu trachten und zu ringen, daß er im Hause Gottes, d. i. in seiner Gemeine, als ein geheiligtes, zu Beförderung der göttlichen Ehre, und zu allem des Nächsten Heil und Wohlfahrt betreffenden guten Werk zubereitetes, und von Gott selbst wohl zu gebrauchendes Gefäß und Werkzeug erkannt und erfunden werden möge. Damit er aber hierzu einen jeden desto nachdrücklicher antreibe, so lässet er in seiner Rede diese gar herrliche Verheißung mit einfließen, daß nämlich ein jeder zu solcher großen und vortrefflichen Würde, ein geheiligtes, tüchtiges und gesegnetes Werkzeug Gottes zu werden, gelangen möge, so er sich nur von denen, die nicht also gesinnet sind, sondern vielmehr die Ehre Gottes und der Menschen Heil verhindern, ernstlich abthue, ihr unreines und ungöttliches Wesen fliehe und meide, und keine Gemein-

[1]) Jak. 3, 17. — [2]) 2. Tim. 2, 20. 21. — [3]) v. 19.

schaft damit habe, ob er gleich ihren äußerlichen Umgang (indem er sonst die Welt räumen müßte[1]) nicht vermeiden kann.

Vor allen Dingen wollte Paulus, daß Timotheus selbst aus dem vorgebrachten Gleichnis für seine eigene Person eine solche Erweckung nehmen sollte. Deswegen richtet er auch sofort die Rede auf ihn, indem er[2]) also fortfähret: Fleuch die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen; aber der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich, denn du weißest, daß sie nur Zank gebären, u. s. w.

Wie er aber in eben diesem Kapitel[3]) ihm anbefohlen, daß er alles, was er von ihm gehöret habe durch viele Zeugen, treuen Menschen, so auch andere zu lehren tüchtig sein, hinwiederum befehlen solle: also ist allerdings seine Meinung, daß auch diejenigen, so beides damals, durch den Dienst des Timothei, und in folgenden Zeiten durch andere treue Lehrer würden zum Lehramt zubereitet werden, vor andern Menschen, aus denselbigen seinen Worten ebenso, wie Timotheus, ihre Aufweckung und Ermunterung schöpfen sollten.

Denket doch diesem nach, wie viel euer sind, die heutiges Tages Studiosi Theologiae genennet werden, und erwäget, ob ihr nicht mit diesen Worten Pauli auch gemeinet seid, und ob nicht dieselbigen euch vor andern wacker machen sollen, euer Herz, Sinn und Gemüt darauf zu richten, daß ihr die Leute werden möget, die Gott als seine geheiligte Gefäße zur Verherrlichung seines großen Namens brauchbar, und zu allem guten Werk zubereitet finde.

Oder dünket euch das ein Geringes zu sein, daß aus eurem Mittel diejenigen hervor gesuchet zu werden pflegen, mit welchen man das öffentliche Lehramt allenthalben bestellet? Seid nicht stolz, sondern fürchtet euch. Denn ihr müsset wissen, daß ihr desto größer Urteil empfangen werdet.[4]) Sintemal Gott nicht allein das von euren Händen fordern wird, so ihr dermaleins, wenn ihr in ein öffentlich Amt kommen möchtet, euch selbst weidet, und nicht die Herde, der Schwachen nicht wartet, und die Kranken nicht heilet, das Verwundete nicht verbindet, das Verirrete nicht holet und das Verlorne nicht suchet;[5]) sondern auch das wird Gott suchen, so ihr euch jetzt, da ihr euch noch nennet und schreibet Studiosos Theologiae, nicht reiniget, oder abthut von den bösen Menschen, nicht verlasset den Weg der Sünder, und nicht nachjaget der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen;[6]) noch darnach trachtet, daß, wenn ihr einmal zu einer Kirchen- oder Schul-Bedienung aufgefordert

[1]) 1. Kor. 5, 10. — [2]) V. 22, 23. — [3]) V. 2. — [4]) Jak. 3, 1. — [5]) Ezech. 34, 2. 4. — [6]) Ebr. 12, 14.

werdet, man euch tüchtig und brauchbar, und als geheiligte, zu allem guten Werk zubereitete Gefäße antreffen möge.

Oder meinet ihr, der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erden geschaffen hat, der nicht müde noch matt wird, und dessen Verstand unausforschlich ist,[1]) sei eben an eure Personen gebunden, und könne sonst niemand finden, durch den er sein Werk ausrichte?

Gedenket doch daran, was Mardochai der Esther sagen ließe:[2]) Wo du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hilfe und Errettung aus einem andern Ort den Juden entstehen, und du und deines Vaters Haus werdet umkommen. Also sage ich euch auch: Wo zu dieser Zeit, da es nicht zu leugnen, daß die Christenheit ihren Weg verderbet hat, wo nun, sage ich, einige unter euch, so praetendiren Lehrer zu werden, sich nicht recht dazu anschicken, noch in göttlicher Ordnung darnach trachten, daß sie geheiligte Gefäße werden, und das Geheimnis des Glaubens, so sie andern verkündigen wollen, selbst in reinem Gewissen haben[3]) und bewahren mögen; so wird Gott schon andere dazu tüchtig machen, solche aber werden ihr Urteil tragen. Da Judas abgewichen, traf das Los Matthiam.[4])

Gedenket doch an Johannem, der zu den Juden sprach: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken,[5]) und an Christum selbst, der zu den Pharisäern sprach: Ich sage euch, wo diese (meine Jünger) werden schweigen, so werden die Steine schreien.[6])

Hat sich Gott an den Samen Abraham's nach dem Fleisch, der ihnen gegebenen herrlichen Verheißungen ungeachtet, nicht gebunden gehalten, wie er ihn ja auch vormals vertilgen und Mosen zum großen Volk machen wollte;[7]) ja hat sich Christus an die Person seiner Jünger nicht gebunden geachtet, sondern die Allmacht Gottes hat dem Abraham Kinder, und Christo sein Hosianna sogar aus den Steinen zu erwecken gewußt; wie sollte er jetzo an die Person einiges Menschen gebunden sein, so derselbe sich nicht durch sein Wort und Geist will zu seinem Werkzeuge reinigen und heiligen lassen?

Denket doch nach dem Wort des Herrn, als das Schwert Moab treffen und Blut vergießen sollte:[8]) Verflucht sei, der das Werk des Herrn lässig thut. Hat dies Wort einen Fluch geleget auf einen jeden, der ein solch fremdes Werk des Herrn lässig thut, als da ist, die Straf- und Blutgerichte Gottes an den halsstarrigen Sündern exequiren: wie viel einen schrecklichern Fluch wird der auf sich laden, der dasjenige Werk lässig thut, welches Gott dem Herrn (der die Liebe ist[9]) und bei seinem Leben geschworen, daß er am Tode des

---

[1]) Es. 40, 28. — [2]) B. Est. 4, 14. — [3]) 1. Tim. 3, 9. — [4]) Apostelgesch. 1, 25. 26. — [5]) Matth. 3, 9. — [6]) Luk. 19, 40. — [7]) 2. B. Mos. 32, 10. — [8]) Jerem. 48, 10. — [9]) 1. Joh. 4, 16.

Gottlosen keinen Gefallen habe, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe,[1]) ganz eigen ist, nämlich zu suchen und selig zu machen das Verlorne.[2]) So nun einer in dem, daß er die Theologiam studiret, dafür will gehalten sein, daß er in wenig Jahren eben das Werk zu thun, und eben das Amt zu führen Vorhabens sei, welches sogar des Sohnes Gottes selbst eigenes Werk und Amt auf Erden gewesen ist, und nichtsdestoweniger mit solcher Kaltsinnigkeit und Trägheit sich dazu bereitet, als wenn ihm das allergeringste und das allerunwerteste Geschäft in der Welt anbefohlen werden sollte. Wie will ein solcher das vor Gott verantworten? Ich geschweige, wenn er sogar widersinnisch und ungereimt seine Dinge anfänget (wie leider viele, ja die meisten thun), daß sich kein vernünftiger Mensch von ihm einbilden kann, daß er noch gedenke, einmal ein Mann zu werden, der die Sünder den Weg zum Himmelreich lehre und die Schafe und Lämmer Christi weide.

Mag euch auch das nicht aufwecken, daß der Herr den Fluch auf einen jeden, der sein Werk lässig thut, geleget hat? da ihr doch nicht nur das, sondern auch, daß Paulus durch den heil. Geist das Anathema über einen jeden, der den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat,[3]) ausgesprochen, wohl und ohne Unterlaß bedenken solltet, oder dünket euch dieses zu hart zu sein, daß euch dergestalt der Fluch vorgeleget wird? So lasset euch doch den überschwenglichen Segen bewegen, in welchen euch dieser Fluch kann verwandelt werden, und lasset euch dann denselben aufmuntern, dem Herrn zu seinem Werke euch zu heiligen, und in allen Stücken so, wie sich's gebühret, dazu zu bereiten. Denn so wahr die angeführten Worte an sich selber sind, so wahr ist auch dieser klare Gegensatz: Gesegnet sei, der des Herrn Werk nicht lässig thut. Gedenket dabei an das Wort des Weisen:[4]) Alles, was dir (guts) vorhanden kommet zu thun, das thue frisch; oder nach den ebräischen Worten: Alles, was deine Hand findet zu thun, das thue mit (aller) deiner Kraft, nicht lässig und schläfrig, sondern mit wackerem, munterem Gemüte, und nach deinem besten Vermögen, so dir Gott dazu verliehen oder auf dein ernstliches Gebet gern verleihen wird. Diesen Spruch übet jetzt aus in eurem Studio Theologico, so auch des Herrn Werk ist, so ihr's nur nicht, wenn ihr's mit unheiligen Händen tractiret, zu eurem, d. i. zu einem Menschenwerk machet; darin thut jetzt alles, was euch vorhanden kömmet zu thun, frisch und nach der Kraft, so Gott darreichet, so wird euch nicht der Fluch treffen, sondern dieser Segen über euch kommen: Gesegnet sei, der das Werk des Herrn frisch thut. Und

[1]) Hesek. 33, 11. — [2]) Luk. 19, 10. — [3]) 1. Kor. 16, 22. — [4]) Pred. Sal. 9, 10.

also wird euch der Segen des Herrn machen zu geheiligten Gefäßen in seinem Hause, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet. Er selbst, der Herr, wird euch zu seinen Knechten machen und euch so zu characterisiren wissen, daß alle, die aus der Wahrheit sind, euch für Knechte des lebendigen Gottes erkennen und auch die Widersprecher ein Zeugnis davon in ihrem Gewissen haben werden. Der Herr wird von nun an seinem Segen gebieten über euch, daß er sich in alles euer Studiren und Meditiren einsenke, ja sich in alles euer Thun und Lassen gleichsam einflechte. Er wird seinen guten Schatz der Weisheit und des Verstandes aufthun, und ihn euch geben samt einer gelehrten Zungen, daß ihr wisset, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.[1]) Dann wird Gottes Geheimnis über eure Hütten (und Studir-Stuben) und Er, der Allmächtige, selbst wird mit euch[2]) sein. So werdet ihr durch Christum, der die Thür ist zu den Schafen, eingehen und selig werden, und werdet gesegnet sein, wenn ihr eingehet, gesegnet, wenn ihr ausgehet, und Weide finden.[3]) Des Herrn Vornehmen wird in der Gnade Christi durch eure Hand fortgehen,[4]) und ihr werdet gewürdiget werden, zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk.[5]) Er wird euch eure Frucht geben, daß ihr nicht allein euch selbst unsträflich mit Freuden,[6]) sondern auch mit euch diejenigen vor seinem Angesicht dargestellet sehen werdet, an welchen ihr hie im Segen des Herrn gearbeitet, und die sich durch euren Dienst dem Herrn haben zuführen lassen. Es werden über euch kommen alle Segen, die der Herr je über seine Knechte ausgesprochen hat. Denn er hat verheißen, er wolle seinen Knechten gnädig sein und sich über sie erbarmen.[7]) Welches er denn auch auf menschliche und unbegreifliche Weise erfüllet.

Lasset euch nicht abschrecken, daß, so bald ihr euch mit eurem Christentum zum gehörigen Ernst, und in euren Studiis zum rechten Zweck leget, die Welt euch in bösen Verdacht ziehen, übel von euch reden und euch verwerfen möchte. Gedenket an das Wort des Herrn Jesu: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr.[8]) So muß es denn also sein. So ihr aber des Leidens Christi viel haben solltet, so werdet ihr auch reichlich getröstet werden durch Christum.[9])

Auch lasset euch nicht abhalten von dem rechtschaffenen Ernst, dazu ihr jetzt ermahnet werdet, durch ungleichen Verdacht, so euch gegen diesen oder jenen Lehrer beigebracht sein möchte, daran die Welt ihren alten Brauch zu verketzern ausübet. Was habt ihr euch bei solchem Geschwätz der Menschen aufzuhalten? Sehet auf euch

[1]) Jes. 50, 4. — [2]) Hiob 29, 4. 5. — [3]) Joh. 10, 7. 9. — [4]) Jes. 53, 10. — [5]) Luk. 1, 17. — [6]) Jud. V. 24. — [7]) 5. B. Mos. 33, 36. Ps. 90, 13. — [8]) Joh. 13, 16. — [9]) 1. Kor. 1, 5.

selbst, und folget einfältiglich der Richtschnur des göttlichen Wortes, welches euch allenthalben darauf weiset, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen sei. Darauf merket, dem denket nach, dem glaubet und folget, sonst weder zur rechten, noch zur linken.[1])

Und so ihr etwa findet, daß andere, und zwar auch Studiosi theologiae, auf mancherlei Irr- und Abwege geraten, z. E. so einige von den heilsamen Worten Jesu Christi abgehen und in irrige Meinungen verfallen; so einige die Versammlung verlassen und sich sonst eigenthätig absondern und Trennung machen; so einige ihr Studium theologicum nach eigenem Dünken und ohne höchst erhebliche Ursache fahren lassen, und dann bald so, bald anders herumgeworfen werden; so einige, die zum Werk des Amts wohl wären zu gebrauchen gewesen, durch unordentliches Beginnen ihren Segen, den sie hätten erlangen können, selbst verhindern, und dergleichen: so lasset euch ihr Exempel nicht mit hinreißen, ihnen in ihren Irrwegen zu folgen. Vielleicht besinnen sich solche bald eines bessern, und strafen euch hernach selbst, so ihr ihnen jetzt folget, wie es wohl zu geschehen pfleget. Wohnet aber bei euch die Weisheit, die von oben her ist, so habet Mitleiden mit den Irrenden, und sehet auf euch selbst, daß ihr nicht auch versuchet werdet,[2]) noch strauchelt, sondern auf dem richtigen Wege bleibet, und gewisse Tritte thut mit euren Füßen.[3]) Ach wollte der Herr über euch alle seinen Geist geben,[4]) der euch lehrete thun nach seinem Wohlgefallen, und euch auf ebener Bahn führete![5]) Denn die Ernte ist ja groß, aber wenig sind der (guten, brauchbaren und wohl zubereiteten) Arbeiter.[6]) Daher es desto mehr zu bejammern, wenn diejenigen, so der verschmachteten und zerstreueten Schafe sich aus herzlichem und innigem Mitleiden sollten annehmen, selbst von der rechten Bahn der Knechte Gottes in selbsterwählte Wege abtreten, oder blindlings anderer unrichtigen Fußstapfen nachfolgen, in welchen sie doch weder selbst Ruhe finden, noch im Segen an andern arbeiten können.

Wachet doch einmal recht auf alle, die ihr in den Sinn genommen, (so es anders Gott gefalle) dermaleins Prediger oder Schul-Leute zu werden, und um deswillen das Studium theologicum zu excoliren erwählet habet. Wachet doch auf, und bedenket die jetzt angeführten Worte des Herrn Jesu: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Irret euch nicht, daß ihr gedenken wolltet, diese Rede gehe nur auf jene, aber nicht auf unsere Zeit. Denn so ihr das nicht sehet, daß jetzo die Ernte, Seelen aus dem Verderben zu reißen, und sie dem Herrn Jesu zu gewinnen, in Wahrheit groß sei, und dann auch, daß der Arbeiter, nämlich derer, die nicht das Ihre

[1]) Jes. 30, 21. — [2]) Gal. 6, 1. — [3]) Eb. 12, 13. — [4]) 4. B. Mos. 11, 29. — [5]) Ps. 143, 10. — [6]) Matth. 9, 37. —

suchen, sondern was Jesu Christi ist, viel zu wenig sind, so ist euch gewiß zu raten, daß ihr eure Augen salbet mit Augensalbe, damit ihr sehen möget.[1]) Zum höchsten aber ist euch vonnöten, daß ihr diese beiden Stücke, die gegenwärtige große Ernte, und die Wenigkeit der dazu erforderten tüchtigen Arbeiter, wohl fasset und tief zu Herzen nehmet. Denn wenn euch der Fluch nicht erschrecket, welchen der auf sich ladet, der das Werk des Herrn lässig thut; und wenn euch auch der überschwengliche Segen nicht beweget, so über einem jeden ruhet, der das Werk des Herrn frisch thut: so sollen euch diese beide Stücke aus dem Schlaf bringen, eure Seelen erwecken, und was in euch ist erregen, euch dem Herrn darzustellen, daß er euch zurichte ihm selbst zu allem Gefallen, damit er euch zu seiner Zeit bereit finden möge, wenn er euch in seine Ernte senden will.

Gehe hin zur Ameise, du Fauler, (so rede ich mit den Worten Salomonis einen jeglichen wohlmeinend an, der dieses lieset, indem sich keiner für so erweckt halten soll, daß er nicht weit mehr und besser erwecket sein könnte und sollte) siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Ernte. Wie lange liegst du, Fauler? Wenn willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlafest: so wird dich die Armut übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewappneter Mann.[2]) Denn weß wird der Schade sein, als dein, wenn du die Ernte des Herrn verschläfest, und, da er zu derselben Arbeiter suchet, verwerflich erfunden, oder gar ein trieglicher Arbeiter[3]) sein wirst, den Gott nicht gesandt, und der dennoch gelaufen[4]), der in seinem Studiren sich selbst, weltlich Ansehen und Ehre, leibliche Versorgung und dergleichen gesuchet, nicht blieben bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, (Christi und seiner Apostel Lehre mit höchstem Fleiß, unter beständiger Anrufung um die Erleuchtung des Heiligen Geistes, recht gründlich verstehen zu lernen, in einem feinen und guten Herzen zu bewahren, und nach solcher Richtschnur zu lehren und zu leben) und daher verdüstert ist, und nichts weiß, sondern seuchtig ist in Fragen und Wort-Kriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schul-Gezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe.[5]) Weß wird, sage ich, alsdenn der Schade sein, wenn du in der Klasse solcher jetzt beschriebenen trieglichen Arbeiter stehest, an-

[1]) Offenb. 3, 18. — [2]) Spr. Sal. 6, 5—11. — [3]) 2. Kor. 2, 13. — [4]) Jerem. 23, 21. — [5]) 1. Tim. 6, 3. 4. 5.

statt daß du könntest in göttlicher Ordnung zu einem treuen Arbeiter und wahren gesegneten Knecht Gottes zubereitet und gediehen sein? Gewiß, des Herrn wird der Schade nicht sein. Er kann deiner wohl entraten; aber du seiner nicht. Du Elender, der du die Ernte des Herrn versäumest, hin und her gehest, dies und das thust, studirest und lebest nach deinem Dünken, trachtest nach guten Tagen, und wie du dich sonst wohl beraten, Patronen erlangen, einen guten Dienst kriegen, zur (fleischlichen) Ruhe kommen mögest, und sieheſt nicht auf das Werk des Herrn, und schauest nicht auf das Geschäft seiner Hände,[1]) dich wird die Armut übereilen, wie ein (frischer) Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewappneter Mann. Denn wenn du sprechen wirst: ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, so wirst du sein elend und jämmerlich, arm, blind und bloß,[2]) du wirst es aber nicht wissen. Wenn du aber des wirst inne werden, so wirst du sehr erschrecken vor deiner Armut, Blindheit, Blöße und Schande,[3]) und wirst nicht wissen, wo du damit hin sollst; denn die edlen Jahre, die du studenti-κῶς, (wie es einige wohl in ihrer Frechheit nennen dürfen) und in Allotriis zugebracht und verderbet hast, sind nicht wieder zu kriegen; die Gelegenheit zu vielem Guten ist liederlich versäumet, und dir unter den Händen entwischet; die Kräfte des Gemüts, auch wohl etwa des Leibes, sind nicht mehr, wie sie waren in den blühenden Jahren deiner Jugend; du sieheſt dich in solche äußerliche Umstände gesetzet, da es dir an Zeit und Raum fehlet, daß Versäumete auch nur einigermaßen einzubringen, und da du an der Sorge des einigen Notwendigen selbst, welches du vorhin nichts geachtet, sehr verhindert wirst; das Herz ist mit irdischen und nichtigen Dingen angefüllet; das Gewissen von Kindheit auf mit Sünden und Lastern beflecket; das ganze Gemüt entfremdet von Gott und von dem Leben, das aus ihm ist; keine Zuversicht ist da zu dem, der allein dir helfen könnte, als dessen Strafe und Zorn du nun befürchtest um deiner Sünden willen u. s. w.

Sieheſt du nun, du Fauler, wer den Schaden davon hat, daß du dich nicht hast erwecken lassen, daß du dem Herrn zu einem geheiligten Gefäß zubereitet würdest? Wirst du aber des Schadens nicht auf diese Weise innen, und noch hier in der Zeit, da wenigstens deine Seele noch mag errettet werden, so wirst du es zu spät erfahren müssen, und auf eine viel schrecklichere Weise, wenn dich nämlich der Herr als einen lauen Laodiceer ausspeien wird aus seinem Munde.[4])

Hingegen, so du jetzt, jetzt, da dir gesaget wird, die Ernte sei so groß, und der Arbeiter seien wenig, dich aufwecken läſſest, da

[1]) Jes. 5. 12. — [2]) Offenb. 3, 17. — [3]) Offenb. 16, 15. — [4]) Offenb. 3, 16. —

du noch die Gelegenheit zum Guten in Händen, und deine Jahre, nach dem Willen Gottes, noch vor dir hast; so du jetzt recht aufwacheſt und nüchtern[1]) wirſt, thuſt dein böſes Weſen, in der Ordnung einer wahren Bekehrung, von dir; richteſt deine Sorge auf das einige Notwendige;[2]) betrachteſt, was dir dienen kann, daß du ein recht brauchbarer Arbeiter in der großen Ernte des Herrn werdeſt; beweiſeſt dich wohl und klüglich, ein jedes fein zu ſeiner Zeit zu thun, und nichts an dir zu dulden, dadurch du dich zum Dienſt der Seelen unbequem machen möchteſt; thuſt friſch, was dir guts vorhanden kommet; übeſt dich mit Fleiß, daß du täglich aller deiner obliegenden Pflicht beſſer ein Genügen leiſteſt; bleibeſt alſo beſtändig in dem ora & labora: ſo iſt die Gnade des Herrn mit dir, und, wenn du auch nichts mehr davon hätteſt, als das Reich Gottes in deiner eigenen Seele, welches iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt,[3]) ſo hätteſt du doch darin ſchon ein Gut erlanget, welches du nicht haſt, noch haben kannſt, wenn du nach deinem eigenen Willen ſo fort lebeſt, und mit fleiſchlichem Sinn fort studiereſt. Aber der Herr wird es dabei nicht laſſen, daß er dich nur laſſe deine eigene Seele zur Beute davon bringen, ſondern er wird dir auch andere ſchenken, die du durch deinen Dienſt am Evangelio gewinneſt, ſo dir ein unbeſchreiblicher Segen, und deine Freude und Krone vor dem Thron Gottes ewiglich ſein wird.

Iſt dir's dann nicht gut, daß du jetzt eine kurze Mühe und Beſchwerung überwindeſt, und darnach deſto mehr Troſt,[4]) Ruhe und Erquickung habeſt? Und ſiehe, du ſollſt noch dazu des Segens, den Gott andern ſeinen treuen Knechten verliehen, die in ihrer Jugend den Herrn geſuchet, und ihre Studia in ſeiner Furcht excoliret haben, mit teilhaftig werden; ſo du ihr Nachfolger wirſt, nicht nur im Fleiß und in der Arbeitſamkeit, ſondern auch in allem rechtſchaffenen und einem Knechte Gottes geziemenden Weſen. Denn wirſt du hier von dem Herrn der Ernte ſelbſt gewürdiget, daß er dich in ſeine Ernte ſende; ſo wirſt du dort auch mit andern deſſen Arbeitern kommen, und deine Garben mit Freuden bringen.[5]) Alsdann wirſt du dich mit dem Segen, (den jetzt andere von ſich ſtoßen, die nicht wollen in der Nachfolge des Herrn ſeine Arbeiter werden, ſondern ſind Feinde des Kreuzes Chriſti[6]) vor ſeinem Angeſicht geſchmücket ſehen.

Ein jeder Studiosus Theologiae, der dieſes lieſet, denke ſelbſt den Worten Chriſti, die Ernte iſt groß, aber der Arbeiter ſind wenig, in der Furcht des Herrn weiter nach, und bitte, nach desſelben Ermahnung,[7]) nicht allein den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in

[1]) 1. Kor. 15, 34. — [2]) Luk. 10, 42. — [3]) Röm. 14, 17. — [4]) Sir. 51, 35. — [5]) Pſ. 126, 7. — [6]) Phil. 3, 8. — [7]) Matth. 9, 38.

seine Ernte sende, sondern da es ja also ist, daß der Arbeiter wenig sind, so bestrebe er sich mit desto größerm Ernst und Eifer dahin, daß er durch die Gnadenwirkung Gottes unter solchen wenigen sein möge.

So aber einige sich durch dieses Wort Christi auch nicht aufwecken lassen, und weder in dem oben vorgelegten Fluch und Segen ihren eigenen unaussprechlichen Schaden und Nutzen, noch bei der jetzt vorgestelleten Ernte des Herrn den Gewinn und Verlust vieler Seelen, samt ihrer eigenen, verständiglich zu Herzen nehmen wollen: so bitte ich alle und jede dem Studio Theologico ergebenen, denen dieses zu lesen vorkommet, zu bedenken und zu erwägen die Gerichte Gottes, welche jetzt den Erdboden beinahe erfüllen und bedecken, und gar mannigfaltig, groß und entsetzlich sind. Es ergehen ja dieselbe nicht nur über das äußerliche Leben der Menschen, und verwüsten Städte, Länder und Reiche durch Kriege, Pestilenz, Hungersnot und viele andere Plagen; sondern sie betreffen auch die Seelen, und den ganzen Zustand der Kirchen, und sind in der That viel größer und schrecklicher, wenn sie die Seelen der Menschen angehen, als in dem Äußerlichen.

Zwar wie diejenigen, welchen die Bosheit ihre Augen verblendet hat, nimmer Gottes heimlich Gericht erkennen,[1]) also nehmen auch zu unserer Zeit die, so nur aufs Äußerliche sehen, und um ihre und anderer Seelen-Heil wenig bekümmert sind, diese gar besondere Art der göttlichen Gerichte bei dieser unserer Zeit wenig zu Herzen, ob ihnen auch gleich eine Vorstellung davon geschiehet. Aber eben das gehöret auch mit zu denselben Gerichten, daß sie nicht erkannt noch geachtet werden, wenn sie da sind. Dieses ist zu sehen an dem jüdischen Volk, dem Christus nicht nur die äußerlichen Straf-Gerichte, sondern auch allerlei Verführung und andere geistliche Gerichte, nicht weniger ihre damit verknüpfte Verstockung und dabei immer überhand nehmende Blindheit deutlich vorher verkündiget;[2]) wie es denn auch also ergangen, daß, da sie den wahren Messiam nicht angenommen, sie vielen falschen Propheten, die sich für den Messiam ausgegeben, zu ihrem unendlichen Seelen-Schaden, und auch leiblichem Verderben gefolget, und doch zu der Zeit, wenn solche Gerichte da gewesen, nichts weniger geglaubet, als daß es göttliche Gerichte wären. So redet auch Paulus von solchen geistlichen Gerichten Gottes, da er von der Zukunft des Widerchrists handelt, wenn er spricht:[3]) Welches Zukunft geschicht nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen. Darum

[1]) B. der Weish. 2, 22. — [2]) Matth. 24. — [3]) 2. Thess. 2, 9. 10. 11. 12.

wird ihnen Gott kräftige Irrtum senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Ob nun gleich auch zu unserer Zeit die äußerlichen Straf-Gerichte zwar allen offenbar, hingegen aber mancherlei geistliche Gerichte, die nicht weniger als die andern an dem Hause Gottes anfangen,[1]) vielen verborgen sind: so sind sie dennoch da, und werden von Verständigen[2]) wohl erkannt und geachtet. Euch aber, die ihr der Theologie beflissen seid, sollten sie gewiß nicht verborgen sein. Denn wie wollet ihr einmal den Seelen raten, wenn euch der innere Zustand der Kirchen, und die größte Gefahr, so den Seelen bevorstehet, und die Consilia und *νοήματα* Satanae (was er im Sinne hat[3]) unbewußt sind?

Wohlan! hat euch denn weder der vorgelegte Fluch und Segen, noch das Wort Christi von der großen Ernte Gottes und der Wenigkeit der Arbeiter, noch die bisherige Vorstellung der göttlichen Gerichte an sich selbst zur Genüge gerühret, so rühre euch das Wort, so Christus seinen in der äußersten Gefahr schlafenden Jüngern zugerufen:[4]) Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug, die Stunde ist kommen. Es ist genug, o ihr Studiosi Theologiae, daß ihr zum Teil bisher so wenig für eure eigene Seelen gesorget, so wenig bedacht, daß ihr Seel-Sorger werden wollet, so wenig erwogen, was dazu gehöre, seine eigene, geschweige anderer Seelen zu erretten, so wenig und schlecht euch zu einem so gar wichtigen Beruf bereitet habet, so wenig bekümmert gewesen seid, daß ihr recht brauchbare und geheiligte Gefäße und Werkzeuge Gottes werden möchtet. Es ist genug, daß ihr so lange geschlafen, und euch weder zur wahren und rechtschaffenen Gottseligkeit, noch zur rechten Ordnung im Studiren, dasjenige wohl und gründlich zu lernen, und in allem dem euch mit allem Fleiß zu üben, was euch im Lehr-Amt nötig und nützlich ist, noch zu Ablegung alles dessen, so an euch ärgerlich und anstößig ist und euch an der Beförderung des Reiches Gottes hinderlich sein kann, durch das vor Augen liegende Zeugnis vieler Knechte Gottes habet aufwecken lassen. Es ist genug, daß ihr so viel Jahre hingebracht, und euch noch so wenig geschickt findet, des Herrn Geräte zu tragen,[5]) geschweige seinen Namen mit Weisheit zu verkündigen und zu opfern das Evangelium Gottes.[6]) Genug ist es, die Stunde ist kommen, eine Stunde des Gerichts über viele tausend Menschen, die von dem Erdboden weggeraffet werden, wie man die Heuschrecken aufrafft, und wie die Käfer zuscheucht werden, wenn man sie überfället.[7]) Eine Stunde großer Verführung, da es sich anlässet, als wolle die tötliche

[1]) 1. Pet. 4, 17. — [2]) Dan. 12, 10. — [3]) 2. Kor. 2, 12. — [4]) Mark. 14, 41. — [5]) Jes. 52, 11. — [6]) Röm. 15, 16. — [7]) Jes. 33, 4. —

Wunde des Tiers heil werden;[1]) eine Stunde großer Versuchung, über alle, die nicht wachen, und halten ihre Kleider, daß sie nicht bloß wandeln, und man nicht ihre Schande sehe.[2]) Ach, wollet ihr denn nun schlafen und ruhen? Werdet ihr nicht bald selbst in diesen Gerichten Gottes mit eingewickelt werden und umkommen? Seid ihr nicht diejenigen, an die es kommen wird, andere mit Furcht selig zu machen und sie aus dem Feuer zu rücken?[3]) Stehet auf von allem unordentlichen, wüsten und toten Wesen, so euer viele bisher gefangen gehalten. Lasset euch doch allen Schlaf, allen Schlummer, alle Trägheit vergehen, und werdet recht nüchtern und wacker, aufzustehen und euch in alle gehörige Ordnung zu geben, daß ihr solche Leute werden möget, die als geheiligte Gefäße, nebst ihrer eigenen Seele, auch andere aus dem Verderben erretten mögen. Denn also werdet ihr dem Fluch entrinnen, den Segen aber erlangen; und er selbst, der Herr, wird euch würdigen, euch in seine Ernte zu berufen, euch auch die Gnade und Kraft verleihen, sein Werk treulich, klüglich, tapfer und mit unverdrossenem Fleiß auszurichten, und wird zu eurem Pflanzen und Begießen das erwünschte Gedeihen geben.[4])

Was aber dazu erfordert werde, daß ihr solchen Zweck erreichet, ist euch in der Idea Studiosi Theologiae, so euch hiemit vorgeleget wird, kurz, jedoch deutlich, dargestellet. Es ist nämlich nicht genug, daß ihr gelehrt werdet, sondern ein rechtschaffen Wesen in Christo muß zum Grunde liegen. Darum wird in dieser Idea zuerst gezeiget, wie euer Christentum solle beschaffen sein. Sollet ihr aber Lehrer werden, so ist auch nicht genug, daß ihr fromm seid; sondern eine gründliche theologische Wissenschaft muß sich auch bei euch finden, damit ihr halten könnet ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß ihr mächtig seid zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher.[5]) Darum ist auch hierin angewiesen, was und wie ihr studieren sollet. Ferner wird durch unanständige Sitten beides, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, verächtlich und bei manchen verwerflich gemachet. Damit nun euer Schatz nicht dadurch unbrauchbar werde, sondern ihr euch vielmehr, nach Pauli Anweisung,[6]) der Sittigkeit befleißiget, so sind auch dahin einige Erinnerungen gerichtet. Und endlich, weil an Lehrern auch Weisheit und Verstand in allen ihrem Verhalten erfordert wird, um deswillen auch Gott ihnen *πνεῦμα σωφρονισμοῦ*, den Geist der Klugheit oder Klugmachung[7]) schenket, und Christus bezeuget, daß es um einen treuen und klugen Haushalter ein groß Ding ist,[8]) so ist auch dieses hierin nicht vorbei gegangen.

---

[1]) Offenb. 13, 3. 12. 14. — [2]) Offenb. 16, 15. c. 3, 10. — [3]) Jud. v. 23. [4]) 1. Kor. 13, 17. — [5]) Tit. 1, 9. — [6]) 1. Tim. 3, 2. — [7]) 2. Tim. 1, 7. — [8]) Luk. 12, 42.

Doch hat von dem allen in solcher Kürze nicht mehr als ein Entwurf können gegeben werden, der aber so eingerichtet ist, daß ein jeder, der es ernstlich suchet, die Spur leichtlich weiter finden wird.

Gedenket nicht, daß hier nur auf die Anfänger im Studio theologico reflectiret ist; denn auch die, so ihre academischen Jahre zurück gelegt und dieselben wohl angewandt, werden ihren Nutzen, und vielleicht noch größeren als die Anfänger, daraus schöpfen, indem sie ihr Curriculum vitae & Studiorum dabei in eine heilsame Prüfung zu nehmen, und dasselbe, wo nicht in der Hanptsache, doch in manchen Stücken noch ziemlich auszubessern dadurch werden veranlasset werden. Sind einige, die vor Stolz und Eigenliebe dergleichen Schriften, als diese sind, kaum anzusehen würdigen, so ist wohl nichts Gewissers, als daß sie solchen Leuten am allernötigsten wären zu lesen und zu erwägen. Vielleicht möchte ihnen ihre Thorheit offenbar werden. Indessen ist's ihnen zum Zeugnis geschrieben, auf daß sie keine Entschuldigung haben. Euch aber, die ihr diese Ideam zu lesen vor euch nehmet, ermahne ich, daß ihr dieselbe nicht nur einmal leset, als etwas Neues, und darnach (wie es manche zu machen pflegen) dieselbe wegwerfet; sondern daß ihr sie öfters leset, dazu mit aller Aufmerksamkeit, und sie euch durch fleißiges Lesen wohl bekannt machet. Und auch das würde wenig nützen, wenn ihr nicht allen euren Fleiß dran wendet, daß, durch ernstlichen und practischen Gebrauch derselben, sie sich endlich in eurem Christentum, Studiis, äußerlichen Sittigkeit und übrigem verständigen Verhalten gleichsam ab- und ausgedrucket finden möge. Denn dies ist der eigentliche und nächste Zweck dieser Schrift, und wenn der an euch erreicht wird, so werdet ihr sein geheiligte Gefäße und Werkzeuge Gottes zu Ausbreitung seiner Ehre und Herrlichkeit und zu reichlicher Erbauung und Besserung des Nächsten, dann werdet ihr Gott gefällig und allen Gott-liebenden Menschen wert und bewährt sein.

Ich weiß auch wohl, daß sich, Gott Lob! manche unter euch finden, die ihre Studia und übriges Wesen so führen, daß ihnen mehr nicht not thut, als in ihrem angefangenen Lauf bis ans Ende zu beharren, oder doch ihren dazu in Gott gefasseten guten Vorsatz mit göttlichem Beistand ins Werk zu setzen. Solche werden diese Ideam nicht ungern lesen, um dadurch im Guten gestärket und gefördert zu werden. Strafe den Weisen, spricht Salomon,[1]) der wird dich lieben; gieb (gute und heilsame Lehren) dem Weisen, so wird er noch weiser werden: lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. Wohl euch denn, die ihr nicht um's Bauchs[2]) willen Theologiam studiret, sondern lauterlich zur Ehre des lebendigen Gottes;[3]) und

[1]) Spr. Sal. 9, 8. 9. — [2]) Phil. 3, 19. — [3]) 1. Kor. 10, 31.

die ihr euer Herz dahin richtet, daß ihr zuerst euch selbst, und in solcher Ordnung andere, die euch hören werden, selig machet![1]) Wohl euch, die ihr euch vor allen Dingen auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, zu erbauen[2]) suchet! Wohl euch, die ihr am Worte Gottes, in der heil. Schrift verfasset, eure Lust habet und Tag und Nacht darin meditiret;[3]) die ihr nicht nur das Zeugnis der Schrift von Christo lernet, sondern auch also annehmet, daß ihr zu Ihm kommet, damit ihr (von Ihm) das Leben haben,[4]) und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen[5]) möget! Wohl euch, so ihr also den Herrn Christum Jesum angenommen habet, und in Ihm wandelt, und gewurzelt und erbauet seid in Ihm, und fest seid im Glauben, wie ihr gelehret seid, und in demselbigen reichlich dankbar seid![6]) Wohl euch, die ihr bewahret, was euch vertrauet ist (von den Schätzen der wahren Weisheit,) und meidet das ungeistliche lose Geschwätz und das Gezänk der falsch-berühmten Kunst (der falschen Weisheit, als die voll Schwätzens ist, und weiß doch im Grunde nichts,[7]) welche etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens.[8]) Wohl euch, die ihr bei diesem allen eure edlen Jahre aufs sorgfältigste anwendet, einen guten Schatz recht gründlicher und nützlicher Wissenschaft, so man billig an denen suchet, die andere lehren sollen, zu erlangen. Wohl euch, die ihr allem dem, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, und so etwa eine Tugend und Lob ist, dem nachdenket;[9]) euch auch hütet, daß ihr euch nicht durch äußerliches unanständiges Bezeigen, noch durch anderes unweisliches Verhalten und strafbare Ausschweifungen selbst verwerflich machet! Beharret auf dieser ebenen Bahn und in diesen Schranken der wahren Weisheit, da Reinigkeit der Lehre und Gottseligkeit des Lebens einander die Hand bieten, und da Bescheidenheit und guter Verstand euch begleiten. Lasset euch das Ziel nicht verrücken, es sei durch Schriften oder durch Exempel anderer, die von diesem guten, richtigen, und der Kirchen Gottes nützlichen Wege abweichen. Vielmehr bewahret euch so viel sorgfältiger, je mehr ihr sehet, daß andere diese rechte Spur verlieren und dadurch ihren und anderer Seelen schaden. So werdet ihr sein wie die Bäume gepflanzet an den Wasser-Bächen, die ihre Früchte bringen zu seiner Zeit, nämlich allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit,[10]) und eure Blätter werden nicht verwelken, und was ihr machet, wird wohl geraten.[11]) Gnade sei mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christ unverrückt.[12]) Amen.

---

[1]) 1. Tim. 4, 16. — [2]) Eph. 2, 20. — [3]) Ps. 1, 2. — [4]) Joh. 5, 40. — [5]) C. 1, 14. — [6]) Kol. 2, 6. 7. — [7]) Spr. Sal. 9, 13. — [8]) 1. Tim. 6, 20. 21. — [9]) Phil. 4, 8. — [10]) Eph. 5, 9. — [11]) Ps. 1, 3. — [12]) Eph. 6, 24.

Idea oder Abbildung eines Studiosi Theologiae.

§ 1.

[I. Eines Stud. theol. Christentum: Was vor allen Dingen an ihm gesuchet werde.]

An einem Studioso Theologiae suchet man zuerst und vor allen Dingen, daß sein Herz rechtschaffen sei vor Gott.

§ 2.

[Wie sein Seelen-Zustand sich zum wenigsten befinden müsse.]

Und wenn gleich ein jeglicher noch nicht in dem Seelen-Zustande sich befindet, da man von ihm sagen möge, er habe bereits tief gegraben und seinen Grund auf einen Felsen geleget,[1]) so wird doch an ihm gesuchet, daß er wenigstens unter denen in der Wahrheit erfunden werde, die Gott mit aufrichtigem Herzen suchen, und in Christo tief gewurzelt, erbauet und befestiget[2]) zu werden, ernstlich und eifrig trachten.

§ 3.

[Geistliche Hoffart dem Sinn Christi zuwider.]

Es sei aber einer in seinem Christentum so weit kommen, als er immer wolle, so hat er dennoch (ist er anders rechtschaffen, und wachet über seine Seele) nicht Gefallen an ihm selber.[3]) Denn er trauet seinem betrüglichen Herzen nimmer,[4]) sondern beleuchtet dessen Winkel täglich mit dem Worte Gottes, und durchsuchet es mit Fleiß;[5]) dabei Gott um den Geist der Wahrheit innigst anrufend, damit er von allem auch subtilen Selbst-Betrug frei werde, und zwar je mehr und mehr ein rechtschaffen Wesen an ihm hervor leuchte, er aber immer geringer von sich selbst halte.

§ 4.

[Worinnen er das wahre Christentum setze.]

Keiner, der die rechte Beschaffenheit des wahren Christentums erkennet, setzet sein Christentum ins Wissen,[6]) Sentiren und Schwätzen, noch in hohen Speculationen, die seine und anderer Fassung übersteigen, und in Erkenntnis subtiler und verborgener Wahrheiten, noch weniger in mancherlei seltsamen Meinungen; am allerwenigsten im Schelten auf Babel, Beurteilung anderer Menschen und Splitter-Richten, als welches ein jeder gar leicht thun oder gar bald lernen kann, dessen Herz doch selbst noch ein rechtes Babel ist, und der noch selbst den Balken nicht aus seinem Auge gezogen hat. Sondern darin bestehet das wahre Christentum, und darin wird es demnach auch von einem verständigen Studioso Theologiae gesetzet, daß einer den Herrn Jesum für seinen

[1]) Luk. 6, 48. Matth. 7, 24. 15. — [2]) Kol. 2, 7. Eph. 3, 17. — [3]) Röm. 25, 1. — [4]) Jer. 17, 9. 10. — [5]) Ps. 139, 23. 24. — [6]) S. J. Arnd Vom wahren Christ., lib. 1, c. 21, Vom wahren Gottesdienst.

einigen Heiland und Herrn erkenne, Ihm mit ungefärbtem Glauben anhange, in seinem Leiden, Sterben und Auferstehung aus den Toten die ewige Erlösung, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit suche, und sich deswegen mit Ihm durch den Glauben immer fester vereinige und verbinde, in dessen heilsamen Worten bleibe, sich als seinen treuen Jünger beweise; ja daß Er selbst (Jesus Christus) in ihm lebe, und er in und durch denselben Gott lebe, Ihm dergestalt in treuer Liebe und herzlichem Gehorsam nachfolge, und [1]) wandele, wie er gewandelt hat, und geduldig leide, was Gott ihm aufleget, wie ihm Christus ein Fürbild gelassen hat.

§ 5.

[Wie er sein Christentum auf Gottes Wort gründe und baue.]

Wie das Wort Gottes, so in der heil. Schrift verfasset ist, der einige bewährte Grund aller wahren Erkenntnis von Gott und seinem geoffenbarten Willen ist, also hat insonderheit ein rechtgearteter Studiosus theologiae zu demselben eine herzliche Liebe und Hochachtung, gehet mit demselben stets um, und lieset und betrachtet dasselbe nicht zum eitlen Wissen,[2]) das ihn leicht aufbläset; sondern hält es für die Regel, daraus er lerne, wie er vor Gott in Christo beschaffen sein müsse, daß er demselben wohlgefalle, und die ewige Seligkeit als ein wahres Kind Gottes erlange. Deswegen er sich auch befleißiget, bei dem Lesen und Betrachten sein Herz unverrückt zu Gott zu richten, und denselbigen bittet, daß er ihm nicht allein die Augen öffne, das Geheimnis seiner Wahrheit zu erkennen, sondern auch sein Herz kräftiglich erwecke und antreibe, daß es solche Wahrheit im Glauben und Liebe treulich annehme, bewahre, und also dieselbe in Christo geheiliget und selig werde. Denn er weiß, daß, wo er das heilige Wort Gottes nicht also und zu dem Ende brauchet, daß er zuvörderst ein wahrer Christ dadurch werden möge, ihm dasselbe, wenn er auch gleich, nach der äußerlichen Wissenschaft, der Schrift Meister [3]) würde, keinen wahrhaftigen Nutzen geben werde, den er sonst aus demselben nach Gottes gnädigem Willen schöpfen sollte und könnte.

§ 6.

[Sonst nicht allerlei lese.]

Sonst und außer der heil. Schrift lieset ein verständiger Studiosus Theologiae nicht allerlei, was ihm vorkommt, sondern was er zum wahren Christentum gehöriges lieset, muß auserlesen, und keine unreife oder gar schädliche Frucht sein, d. i. es muß so beschaffen sein, daß er ungezweifelt dadurch zum gründlichen Verstand und Gebrauch der heil. Schrift angeleitet, und seine Seele zu

[1]) Joh. 2, 6. — [2]) 1. Kor. 8, 2. — [3]) 1. Tim. 1, 7. Joh. 3, 10. —

einem heiligen Tempel Gottes auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst der Eckstein ist,[1]) wohl zubereitet werden könne, weil er sonst leicht seine Zeit verlieret, sich im Christentum und dessen Fortgang sehr aufhält, und durch die indiscrete oder unvorsichtige Lesung allerlei, zumal mystischer, und mit schweren Redensarten angefülleter Schriften, da er der Gabe der Prüfung noch ermangelt, nur immer confuser wird, und nie zu einem gesetzten Wesen eines rechtschaffenen Christen, sowohl was die Lehre, als was das Leben betrifft, gelanget, welches doch an einem Studioso Theologiae, und künftigen Diener Christi am Evangelio, vor andern gleichfalls rechtschaffenen Christen, in besonderem Maß und Kraft soll erfunden werden. Johann Arnd's Bücher aber vom wahren Christentum mögen, nach der heil. Schrift, sein sonderlich familiäres Buch sein, und es in seinem ganzen Leben bleiben, immaßen sie ihn auf den rechten apostolischen Grund der Buße, des Glaubens und der wahren Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu weisen, und ihm nicht nur zum Anfange, sondern auch zum gesegneten Fortgange im Christentum dienen werden.

[Joh. Arnd's Bücher vom wahren Christentum beständig brauche.]

§ 7.

Er ist nicht so wohl beflissen viel zu lesen, als das, was er lieset, recht zu verstehen, sich gründlich danach zu prüfen, und es dergestalt ins Leben zu verwandeln, daß man nachhero das Gute, so er gelesen, an ihm in der wahren Kraft und Fülle antreffen möge, und er so sei, wie es die heilsame Lehre unsers Herrn Jesu Christi von ihm erfordert und haben will. Denn so sollen nicht nur alle treue Lehrer und Diener Christi beschaffen sein, sondern es ist auch dies eben die Sache, wonach ein jeder Christ insgemein eifrig zu ringen hat, daß er es in der That und Wahrheit erlangen möge.

[Nicht darauf sehe, wie viel er lese, sondern wie wohl es geschehe.]

§ 8.

Sein Herz und seinen Sinn, den er in Christo Jesu hat, oder doch immer lauterer, völliger und kräftiger zu erlangen inniglich wünschet, findet er ausgedrückt in den Worten Pauli[2]): Ich achte es alles (dessen ich mich sonst nach dem Fleisch rühmen könnte) für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich

[Wie sein ganzer Sinn in Christo beschaffen.]

[1]) Ephes. 2, 20. 21. 22. — [2]) Phil. 3, 8. 14.

Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Toten, nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe; eines aber sage ich, ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Und weil er seinen Sinn darauf gerichtet hat, daß er nicht nur seine eigene Seele errette, sondern daß er sein ganzes Leben unter göttlicher Führung auch zum Dienste und Errettung anderer Seelen treulichst anwende, so ist ihm das Wort des Herrn Jesu desto tiefer in seine Seele gedrücket, da er spricht:[1]) Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird's finden.[2]) So ist nun das seine Cynosura, oder die Richtschnur seines Laufs, worein ihm auch Christus selbst vorgegangen, daß er sich selbst verleugne und sein Kreuz auf sich nehme, und zwar daß er solches thue NB. um Christi willen, oder wie es Paulus ausdrücket, daß er alles für Schaden und Dreck achte gegen und von wegen der überschwenglichen Erkenntnis Jesu Christi seines Herrn, und nicht suche das Seine, sondern das Christi Jesu ist.[3])

[und in der wahren Verleugnung stehe.]

[und zwar um Christi willen.]

§ 9.

Bei einem solchen Sinn und da er unter der Gnade ist, wird und mag auch kein herrschendes Laster an ihm gefunden werden.[4]) In seinen Fehlern und Gebrechen aber lässet er sich gerne von einem jeglichen Menschen erinnern, ja er freuet sich der Erinnerung, ob er gleich manches dagegen einzuwenden hätte, und in der That das kein Fehler wäre, den der andere für einen Fehler hält. Denn er nimmt daher Gelegenheit, die Sache besser zu prüfen, und weiß sonst manchen guten Nutzen aus der ihm gegebenen Erinnerung zu ziehen.

[Kein herrschendes Laster habe, und in seinen Fehlern gerne eine Erinnerung annehme.]

---

[1]) Matth. 16, 23. 24. — [2]) Matth. 10, 38. Matth. 8, 34. Luk. 9, 23. Joh. 12, 25. — [3]) Phil. 2, 21. — [4]) Röm. 6, 14.

§ 10.

Um deswillen entschuldiget er sich nicht eben gegen alle Erinnerungen, sondern dies thut er nur, wenn es die Ehre Gottes und die Liebe des Nächsten erfordert, damit er nicht durch unnötige Entschuldigung die heimliche Hoffart, so dem menschlichen Herzen immer anklebet, unterhalte und vermehre. Wenigstens hütet er sich mit Fleiß, daß er ja niemals dem, der ihm seine, auch nur vermeinte Fehler anzeiget, mit rauhen Worten und Gebärden begegne, und ist ferne davon, daß er deswegen einen Haß oder Widrigkeit auf ihn werfen sollte. Er spricht vielmehr mit David: Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich, das wird mir so wohl thun als ein Balsam auf meinem Haupt.[1]

[Sich nicht gern, wenn er deren erinnert wird, entschuldige.]

§ 11.

Er ermuntert sich täglich, ja auch des Tages zum öftern, daß er sich aus reiner Liebe zu Gott und seinem Heilande, und also nicht in einem[2] knechtischen, sondern vielmehr kindlichen, willigen und freudigen Geist, den das Evangelium mit sich bringet, sowohl wenn er allein ist, als im Umgange mit andern, alles dessen entschlage, was Gott mißfällig ist, und in seinem Dienst ihn unbrauchbar oder nur weniger fruchtbar machen könnte; hingegen aber sich alles dessen immer ernstlicher befleißige, was ihn zum gemeinen wahrhaftigen Nutzen des Nächsten brauchbarer und geschickter machet.

[Sich täglich ermuntere, das Böse zu fliehen und dem Guten nachzujagen, um dem Herrn nicht unbrauchbar, sondern brauchbar zu werden.]

§ 12.

Er setzet in der stetigen Ausbesserung seiner Fehler einen großen Teil seines Fortgangs in seinem Christentum;[3] und wenn er derselben gewahr wird, so hält er sich darüber nicht auf mit vergeblicher und allzugroßer Beunruhigung des Gemüts; sondern bittet dieselben Gott demütig und kindlich ab, und suchet sie ernstlich und ohne Zeit-Verlust, jedoch mit stillem und sanftem Geiste, unter Anrufung göttlichen Beistandes, zu verbessern. Indem er nun dergestalt in der stetigen Ausbesserung seiner Fehler beschäftiget ist, richtet er sonderlich seinen vornehmsten Kampf gegen diejenige Sünde, welche vor andern über ihn in seinem ganzen Leben vor seiner Bekehrung

[In stetiger Ausbesserung seiner Fehler beschäftigt sei, und sie Gott herzlich abbitte, ohne vergebliche Beunruhigung.]

[1]) Ps. 141, 5. — [2]) Röm. 8, 15. — [3]) Arnd, W. Chr., 1. Bd. c. 20. „Wer täglich sein Gebrechen nicht bessert, der versäumet das allerbeste in diesem Leben, widerstrebet der neuen Geburt, und hindert das Reich Gottes in ihm selbst, und kann von der Blindheit seines Herzens nicht erlöset werden."

geherrschet, und hernach immer aufwachen will, damit er nicht aufs neue davon überwunden werde.

§ 13.

[In allem Thun und Lassen seinen aufgeweckten Ernst und Eifer zu allem Guten zeige.]

Aus allen seinem Thun und Lassen kann man abnehmen, daß er allem, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, so etwa eine Tugend, so etwa ein Lob ist, nicht nur nachdenke, sondern sich auch ergebe; wie Paulus dazu die gläubigen Philipper insgemein anweiset,[1]) allermaßen denn ja vornehmlich diejenige solcher Anweisung zu folgen haben, die allen andern darin vorleuchten und Knechte des lebendigen Gottes an seiner Gemeinde werden sollen.

§ 14.

[Keineswegs eitler Ehre geizig sei, sondern Gottes Ehre allein redlich suche.]

Er ist nicht eitler Ehre geizig,[2]) sondern fliehet solche Thorheit und Sünde, als einen Haupt-Feind; er bittet aber täglich Christum um die rechte Herzens-Demut; und suchet in allem seinen Vornehmen Gottes Ehre allein und von Herzensgrunde, ja trachtet sie immer herzlicher und lauterer zu suchen.

§ 15.

[Nicht ausschweifig sondern vielmehr eingezogen und arbeitsam sei.]

Er hütet sich vor allem ausschweifenden Wesen, und gewöhnet sich nicht zum Müßiggang, zeitverderbender Gesellschaft, unnützen Reisen, und anderen dem christlichen äußerlichen Beruf hinderlichen Dingen; sonderlich meidet er alle Trunkenheit, Sauferei und Schmauserei, alle unnützliche und zeitverbringende, geschweige offenbarlich böse Gesellschaft, allerlei Art von Spielen, als die zum wenigsten das Gemüt von Gott divertiren oder abkehren, dahin auch das weltübliche Tanzen gehöret, alle Trink- und andere Örter, deren Besuchung ihm selbst zu sündlichem Wesen Gelegenheit geben, oder doch andern zum Anstoß gereichen möchte; alle Comoedien, Opern und alle öffentliche Narrenspiele und andern Zeitverderb irdisch gesinneter Menschen, alles eitele Spazierengehen, -reiten, -fahren; und im Winter das unnützliche, eitele, und also auch sündliche Schlittenfahren u. s. f. Er gewöhnet sich aber vielmehr zur Eingezogenheit und zur Arbeitsamkeit, jedoch mit der Bescheidenheit, daß er nicht durch eine nur eigenwillige und affectirte Einsamkeit etwa leutscheu und eigensinnig werde, noch unter dem

[1]) Phil. 4, 8. — [2]) Gal. 5, 26.

Schein der Arbeitsamkeit, mit unzeitiger und ungemäßigter Geschäftigkeit, seine Seele des göttlichen Friedens und der innern Gemeinschaft mit Gott, den Leib aber der edlen Gesundheit beraube.

§ 16.

Wahre Keuschheit des Gemüts achtet er als seine Krone. Wird er demnach etwa durch sein sündliches Fleisch und Blut zu bösen Lüsten und unkeuscher Liebe, wider seinen Willen, gereizet, so erkennet er daraus zu seiner Demütigung sein tiefes Verderben, betet ernstlich dawider, betrachtet fleißig die überschwenglich große Liebe und Wohlthaten Jesu Christi, damit er zu einer herzlichen Gegenliebe desto mehr erwecket werde, als wodurch denn alle unreine Liebe verzehret wird; fliehet auch deshalben auf alle Art und Weise die Gelegenheit zu sündlichen Reizungen des Fleisches, und meidet allen unnötigen Umgang mit Weibs-Personen, ob's gleich den besten Praetext hätte. Denn er fürchtet sich billig, nicht nur vor der Gefahr der Versuchungen, so an beiden Seiten, auch unvermerkt, leichtlich entstehen können, sondern auch vor dem Schein des Bösen und dem daraus kommenden Ärgernis und Anstoß; wie auch vor den mancherlei Verleumdungen und Lästerungen, so dadurch veranlasset zu werden pflegen. So wird er auch in dieser Vorsichtigkeit nicht wenig bestärket, wenn er tiefer erkennen lernet, was der Feind unter der natürlichen verderbten Neigung des einen Geschlechts gegen das andere, und unter der unlautern, öfters auch mit Arglistigkeit verknüpften Intention, bei solchem Umgange für heimliche Netze dem menschlichen Gemüte legen könne. Weil er nun der Conversation, am allermeisten aber aller Familiarität mit dem Weibes-Volke sich entschläget, so wird er auch vor dem Netze der heimlichen Verkoppelung, wie auch vor einer ehrbar scheinenden, jedoch unzeitigen Verlobung, worin sonst die Unvorsichtigen zur großen Hinderung ihrer zeitlichen, auch wohl manchmal ewigen Wohlfahrt, leicht verstricket werden, bewahret. Und indem er sich also vor äußerlicher Gelegenheit des Bösen mit allem Ernst hütet, so vermeidet er nicht weniger auch in wahrer Furcht Gottes heimliche Sünde, Unreinigkeit und Schande, wohl wissend und bedenkend, daß sein Leib sei ein Tempel des heiligen Geistes, der in ihm ist, welchen er hat von Gott, und daß er nicht sein selbst, sondern Gottes, und teuer erkaufet ist, darum er Gott preiset an seinem Leibe und in seinem Geiste, welche sind Gottes, 1. Kor. VI. v. 19. 20. Er betet demnach also vom Grunde seines Herzens: Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens, behüte mich vor unzüchtigem Gesichte, und wende von mir alle böse Lüste, laß mich nicht

[Keuschheit hochachte und auch die Gelegenheit zu sündlichen Reizungen meide.]

in Schlemmen und Unkeuschheit geraten, und behüte mich vor unverschämtem Herzen.[1])

§ 17.

[Aller Lügen Feind sei.]

Weil er auch weiß, daß Gott an allen Lügen ein Greuel hat, so nimmt er sich wohl in acht, daß in seinen Worten keine Lügen und einige Unwahrheit mit unterlaufe; sondern er lässet sich vom Geist der Wahrheit allezeit leiten, redet mit jedermann die Wahrheit von Herzen, saget nichts zu, das er nicht zu halten gedenke; hat er aber was versprochen, so bemühet er sich auch, dasselbe nach allem Vermögen zu erfüllen, ob er gleich im Leiblichen einigen Schaden dabei leiden sollte. Woraus auch dieses folget, daß er nicht leicht borget, davon er weiß, daß er es nicht bezahlen kann; hütet sich, daß er nicht durch Bestimmung einer gewissen Zeit zur Zahlung ein Lügner, und als ein Gottloser, der zwar borge, aber nicht bezahle,[2]) möge erfunden werden. Er behilft sich lieber in Speis und Kleidung genau, und erträget lieber an manchem, so ihm etwa nützlich wäre, den Mangel, als daß er einige Schuld machet, die er nicht zu bezahlen weiß; und erwartet lieber mit Geduld im gläubigen Vertrauen der Hilfe und Vorsorge Gottes, als daß er mit Schuldmachen andere ärgern und betrüben sollte.

§ 18.

[Sich aller Treue und Aufrichtigkeit befleißige.]

Er befleißiget sich aller Treue, Aufrichtigkeit und Redlichkeit gegen jedermann in Handel und Wandel; daher er niemanden von Geld, Büchern, Kleidern u. s. f. etwas veruntreuet, noch jemand um Kostgeld, Stubenzins oder dergleichen betrüget. Wäre er auch im Gewissen überzeuget, daß er in vorigen Jahren mit solcher oder andern Art von Dieberei sich versündiget, so ist es ihm herzlich leid, bittet Gott um Vergebung, und bemühet sich, wo es möglich, es wieder zu erstatten, und sich also von solcher Sünde los zu machen. Am allermeisten aber hütet er sich, gegen sich selbsten, durch Verschwendung seines Geldes, oder durch liederliche wohlfeile Verkaufungen seiner Bücher und Kleider, untreu zu sein. Wird ihm ein Beneficium zugewendet, oder sonst einiges Gutes erzeiget, so nimmt er solches nicht mit unerkenntlichem Gemüte an, sondern achtet sich dessen unwürdig, danket dafür zuvörderst Gott, als der Quelle alles Guten, hiernächst auch denen, durch welche es ihm widerfähret, und trachtet, es in solcher Dankbarkeit zum wahren Nutzen anzuwenden, indem er wohl bedenket, daß, nach dem Wort

[1]) Sir. 23, 4. 5. 6. — [2]) Ps. 37 21.

des Weisen, das Unglück von dem Hause des Undankbaren nicht weichen wird.[1])

§ 19.

Dem Gebet ist er von ganzem Herzen ergeben. Er betet aber nicht nur für sich, sondern auch für andere, für die Universität, oder den Ort, da er sonst lebet, für das ganze Land u. s. f. und pfleget täglich sein Herz recht vor Gott mit heiliger Ehrerbietung und kindlicher Zuversicht ohne Heuchelei auszuschütten, und dadurch zu einer nähern Gemeinschaft mit Gott zu gelangen, und sich in derselben zu stärken; dabei aber läßt er's nicht bewenden, sondern befleißiget sich auch unter aller Arbeit, und bei allem seinem Wandel, mit dem Herzen stets bei Gott zu sein, oder doch dasselbe, so bald es am Eiteln kleben will, gleich und ohne Mühe wieder zu ihm zu erheben.

[Dem Gebet ergeben sei.]

§ 20.

Dem öffentlichen Gottes-Dienst entziehet er sich nicht; versäumet auch sonst, so viel an ihm ist, keine ordentliche Gelegenheit, wo seine Seele in der Erkenntnis der Wahrheit gefördert, und im Guten gestärket werden kann.[2]) Denn er weiß wohl, daß er vonnöten habe, nicht nur der erkannten Wahrheit immer aufs neue erinnert, sondern auch aus der ihm anklebenden Trägheit zum Guten stets aufgewecket und ermuntert zu werden. Und, wenn ihm auch einkommet, er könne sich privatim besser erbauen, so erkennet er doch wohl, daß solches zu anderer Zeit ja auch geschehen möge. Durch solche seine christliche Ordnung verhütet er, daß andere sich nicht auf sein Exempel berufen können, wenn sie ihr Ohr abwenden, das Wort der Wahrheit zu hören.[3]) Ja er giebt ohne sein Wissen und Suchen auch damit andern eine kräftige Aufmunterung, daß sie fleißige Hörer des Worts, aber nicht Hörer allein, sondern[4]) (wie sie an ihm sehen) auch treue und beständige Thäter desselben sein sollen. Er wartet dann auch der öffentlichen Versammlung recht ab, vom Anfang bis zu Ende, hütet sich vor allen Ausschweifungen des Gemütes, desgleichen vor Schlafen, Plaudern, und anderm übeln Bezeigen, auf daß sein Singen, Beten und Hören des Wortes als in Gott und vor Gott geschehe, zu seiner Ermunterung und Besserung, und niemand an seinem unziemlichen Wesen sich ärgern möge. Wann die öffentlichen Kirch-Versammlungen geendiget sind, hütet er sich sorgfältig,

[Sich dem öffentlichen Gottes-Dienst und Gebrauch des heil. Abendmahls nicht entziehe.]

[1]) Sprüchw. 17, 13. — [2]) S. im Append. n. III. und IV. — [3]) Spr. Sal. 28, 9. — [4]) Jak. 1, 22 u. ff.

nicht nur mit weltlichen Ergötzlichkeiten nichts zu thun zu haben, sondern sich auch derjenigen, obwohl theologischen Studien zu enthalten, wodurch er trachte gelehrter, und nicht eigentlich besser oder frömmer zu werden. Nimmt daher zu solcher Zeit anders nichts leichtlich vor, als daß er, nebst ernstlichem Gebet, einige Ascetica und Aufmunterung zur Gottseligkeit und Andacht anhöre oder lese.[1]) Gleichermaßen gebrauchet er auch öfters das heil. Abendmahl, aber keineswegs zum Deckel der Bosheit, oder zum Ruhe-Kissen des lauen Wesens, noch aus einem falschen Vertrauen auf das bloße äußerliche Werk, sondern zum Gedächtnis Christi, oder seinen Tod zu verkündigen,[2]) (wie er es selbst geordnet hat) auch sich zur Nachfolge des Herrn, und zur Gemeinschaft seiner Leiden, als seine Jünger, dadurch zu erwecken.

§ 31.

[Durch den liebreichen, sanftmütigen und langmütigen Sinn Christi gehalten werde, sich nicht von der äußerlichen Gemeinschaft der Kirchen zu trennen.]

Sein ganzer Sinn ist dahin gerichtet, dem Sinne Jesu Christi immer ähnlicher zu werden, und also sich der Gnade, so ihm in Christo widerfahren, nicht zu erheben, noch damit zu prangen, welches der Apostel heißet für einen Raub halten,[3]) sondern sie mit wahrer Demütigung und Verleugnung sein selbst, wie es der Sinn Christi mit sich bringet, zum gemeinen Nutzen anzuwenden, mit denen, so in der Irre gehen, ein herzinniglich Mitleiden zu haben, die allgemeine Liebe, Freundlichkeit, Geduld und Langmut Gottes gegen dieselbe unermüdet auszuüben, niemand zu verlästern; hingegen durch Sanftmut auch die Widerwärtigen und Feindseligen zu überzeugen, und also sein Licht unter ihnen leuchten zu lassen; keineswegs aber hitzig und feurig gegen den Nächsten zu verfahren, (wozu die verderbte Natur geneigter ist, folglich sich auch leichter dazu bringen lässet, als dem demütigen und sanftmütigen Herzen des Lammes Gottes nachzuarten) noch sich gar von der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche, um der unleugbaren Verderbnis willen des großen Haufens, eigenthätiger Weise zu trennen.[4]) Denn, da noch die reine Lehre bei derselben übrig ist und gehöret werden kann,[5])

---

[1]) S. Speneri letzte Bedenken p. 14. — [2]) 1. Kor. 11, 24. 25. 26. — [3]) Phil. 2, 6. — [4]) S. Herrn Prof. Langens Mittelstraße im 1. Teile c. 1—8 u. im 2. Teile c. 2.

[5]) Es hat unter dem Namen Christiani Alethophili SS. Theol. Stud. der vormalige General-Superintendens in Liefland, und in seinen letzten Jahren gewesene Probst zum Kloster der L. Frauen in Magdeburg und General-Superintendens des Herzogtums Magdeburg, D. Johann Fischer (über ihn s. oben S. XLVI.), vor mehreren Jahren ein Sendschreiben eines, der sich Christianum Conscientiosum genennet, und die Frage öffentlich vorgeleget: Ob er in der

auch der Herr in derselben nicht allein seinen heiligen Samen und nicht wenig wahre Glieder des Leibes Christi hat, sondern auch noch immer die verlornen Schafe suchet und an den Seelen in großer Geduld und nicht ohne Segen arbeitet, und manche kundbarlich, mehrere aber ohne Zweifel verborgentlich, errettet, und also zeiget, daß er noch darunter wohnet und wandelt: so ist offenbar, daß solche eigenthätige Absonderung dem Wege und Willen Gottes zuwider ist und diesen schädlichen Effect bei sich hat, daß der Mensch durch die Absonderung zu weiterer und unendlicher Trennung Anlaß giebet, und dem Segen des Worts, der durch Zusammenfassung, nicht aber durch Teilung der Gemüter, wächset und zunimmet, ein Hindernis, mithin wahren Knechten Gottes, die das Siegel ihrer göttlichen Sendung in solcher Gemeine an vielen Seelen erlanget, einen Vorwurf sowohl bei den Schwachen, als bei der Welt machet; worin man aber weder Christum, noch seine Apostel, noch die ersten Christen zu Vorgängern gehabt, als welche sich wohl ausstoßen und unschuldig in den Bann thun lassen, aber nie selbst zur Trennung von der äußerlichen, obwohl verderbten Gemeine, von welcher der Herr selbst damals noch nicht gänzlich gewichen, den Anfang gemacht, noch diese des Schatzes, so ihnen Gott zur Besserung und nicht zur Verderbung der verlornen Schafe anvertrauet, beraubet, noch auch andern sich von solcher Gemeine selbst zu sondern angeraten haben.

§ 22.

[Beugsam, gelinde und nachgebend sei bei einem unerschrockenen Glauben.]

Sein Gemüt ist beugsam und nachgebend in allem, worin er mit gutem Gewissen nachgeben kann, hingegen auch freudig, getrost und unerschrocken, wo er Gott mehr gehorchen muß als den Menschen;[1]) wann man nämlich von ihm fordert, was gegen Gott und sein Wort ist. Denn er ist

welches Scriptum zuerst in Quarto herauskommen, darnach aber auf vielfältiges Nachfragen zum andern Mal A. 1682 aufgeleget worden in 12mo.; da auch zu Ende des Christiani Conscientiosi Sendschreiben selbst zu des Lesers Nachricht angedruckt ist, so in der ersteren Edition nicht geschehen, und ist nun zum dritten Mal ediret zu Jena, 1713 in 12mo. Aus diesem Scripto, so der Auctor sich nicht geschämet unter dem Namen eines Studiosi Theologiae herauszugeben, als wofür er sich nur erkennet, ob er gleich ein Doctor und General-Superintendens, dazu von ungemein gründlicher und solider Erudition gewesen, aus diesem Scripto, sage ich, mögen Studiosi Theologiae, als welchen dieses geschrieben wird, einen kurzen Begriff der evangelischen Lehre mit denen dazu gehörigen Zeugnissen der h. Schrift fassen, als woselbst Summa credendorum & agendorum, wie sie in der evangelischen Kirche gehöret wird, nervose genug zusammen gefasset ist. (Hier folgt im Original eine kurzgefaßte, aber vollständige Darlegung der evangelischen Glaubenslehre mit Nachweisung der dicta probantia der h. Schrift, die für den vorliegenden Zweck zu wiederholen überflüssig schien. D. H.)

[1]) Apostelgesch. 4, 19.

so gesinnet, daß er ihm lieber sein Leben nehmen ließe, als mit Wissen und Willen etwas thäte, dadurch er Gott beleidigen und sein Gewissen beschweren möchte. Jedoch trachtet er auch in solchem Fall alle Sanftmut, Lindigkeit, Bescheidenheit und Demut, als ein wahrer Jünger Christi gegen diejenige, so ihnen die Herrschaft über sein Gewissen anmaßen, zu beweisen.

§ 23.

Sonst erinnert er sich öfters des Worts des weisen Salomons:[1] Verlasse dich nicht auf deinen Verstand, wie auch dessen:[2] Dem Narren gefället seine Weise wohl, aber wer Rat gehorchet, der ist weise. Sonderlich aber ist er eingedenk der Ermahnung des Apostels:[3] Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen. Und glaubet gewiß, daß er nimmer andern recht vorstehen werde, wenn er nicht selbst Gehorsam gelernet, sondern, wie viele thun, bei aller Erkenntnis der Wahrheit, wo nicht gröblich, doch heimlicher und subtiler Weise immer gesuchet, seinen eigenen Willen auszuüben, und mehr nach seinem Dünkel, als nach seiner Vorgesetzten Rat gelebet. Wenn er aber besagtermaßen seinen Lehrern gehorchet und folget, so übet er damit keineswegs einen blinden Gehorsam, sondern er prüfet den empfangenen Rat unter herzlichem Gebet nach Gottes Wort und mit Demut, und so er etwa einen Zweifel daran hat, eröffnet er denselben; findet er sich dann überzeuget, daß dasjenige, so ihm gesaget worden, nicht gegen Gottes Wort sei, so folget er alsdann viel lieber dem Rat treuer Lehrer, als seinem eigenen Dünken und Gutbefinden, so er gleich hiermit, seiner Meinung nach, auch nicht directe gegen Gott sündigte, ja sein selbst erwählter Weg ihm besser gefiele, als der ihm gegebene Rat.

[Sich nicht auf seinen Verstand verlasse, sondern guten Rat gern höre und annehme.]

§ 24.

Er ist gegen niemand unfreundlich, störrig, herrschhaftig, verdrießlich, mürrisch und sauer, sondern vielmehr freundlich und holdselig, (jedoch ohne eiteles und allen vernünftigen Leuten beschwerliches Complimentiren); fället nicht andern unbescheidentlich ins Wort, sondern läßt andere ausreden; wenn er siehet, daß andere allein etwas mit einander reden, menget er sich nicht drein, sondern hält sich bescheidentlich zurück; und wo es sonst die Gelegenheit giebet, zeiget sich sein sittiges, bescheidenes und freundliches Gemüt gegen den Nächsten. Seine Freundlichkeit

[Nicht unfreundlich sondern holdselig sei.]

[1]) Sprüchw. Sal. 3, 6. — [2]) c. 12, 15. — [3]) Ebr. 13, 17.

aber kömmet bei ihm, als eine Frucht des Geistes,[1]) aus einem aufrichtigen, demütigen und liebreichen, mit Gott vereinigten Herzen, wie es einem wahrhaftigen Jünger Christi geziemet, daß er solche Früchte des Geistes, zum Lobe Gottes und des Nächsten Besserung trage und damit, als ein guter Baum, gleichsam geschmücket sei. So lehret Paulus,[2]) daß, wie Gott mit uns diese Ordnung hält, uns mit der allerhöchsten Freundlichkeit und Leutseligkeit zuvor zu kommen und dadurch unsere Herzen zu gewinnen, also wir darinen Gottes Nachfolger sein und unserm Nächsten, ihn zu gewinnen, auf gleiche Weise begegnen sollen.

§ 25.

Er lässet im Umgange mit seinem Nächsten keine unzeitige Bekehrsucht bei sich herrschen, sondern trachtet die Kraft, so ihm Gott geschenket, desto eifriger zu seiner eigenen gründlichen Besserung anzuwenden, und sich selbst zuvörderst zu einem Muster dem Nächsten darzustellen, in allen Stücken, worin er dessen Besserung wünschet; bei welchem christlichen Wunsch er das kindliche Vertrauen hat zu Gott, er werde ihn schon nach seinem Wohlgefallen zu seinem Werkzeuge an andern brauchen, so er ihn bequem dazu finde, daß er demnach ihm darin nicht mit seiner natürlichen Hitze vorgreifen dürfe.[3]) [Keine unzeitige Bekehrsucht habe.]

§ 26.

In seinem Studiren hat er nicht sowohl den Zweck, daß er wolle hochgelehrt werden, (immaßen solches Verlangen aus einer herrschenden Eigenliebe und Ehrfurcht herkommen könnte,) als daß er so viel lernen möge, als ihm Gott nötig und nützlich zu sein erkennet, ihn nach seinem Willen zu einem Werkzeug zur Verherrlichung seines Namens und zu anderer Menschen Heil und Nutzen zu gebrauchen, und als ihm Gott Fähigkeit gegeben und Mittel und Gelegenheit dazu verleihen möchte. [II. Studia. Was er in seinem Studieren für einen Zweck habe.]

§ 27.

Was den Methodum seines Studirens und zwar (1) insgemein betrifft, sind es vornehmlich folgende Stücke, die er diesfalls beobachtet. [Art und Weise zu studiren (I) insgemein.]

Es wird voraus gesetzet,[4]) daß er, wie in seinem ganzen Leben und allem Thun und Vornehmen, also auch insonderheit bei dem

[1]) Gal. 5, 22. — [2]) Tit. 3, 2—4. S. Arnd's Wahr. Christ. 2. B. c. 8. — [3]) Sir. 18, 19. 20. 21. Matth. 7, 3. 4. 5. — [4]) S. § 19.

Anfange seines Studierens, Gott um die Regierung seines Geistes und um seine Gnade und Segen ernstlich anrufe und bei dessen Fortsetzung ihn um seinen ferneren Beistand zu bitten brünstig und unermüdet fortfahre.

Hiernächst consuliret er seine vorgesetzte Lehrer, wie er von Zeit zu Zeit sein Studia, nach Beschaffenheit seines Zwecks und seiner Umstände, weislich einrichten solle, damit er nicht des Weges, den er noch nie gegangen, verfehlen möge, so ihn niemand, der dessen kundig, leitete.

Sodann teilet er seine Zeit und Stunden fein ordentlich ein, damit er nicht herumflattere und bald dies, bald das vornehme, noch etwas zur unrechten Zeit thue, sondern daß die beständige gute Ordnung selbst sein Zunehmen in guter und nützlicher Wissenschaft befördere.

Da ist nun seine erste Sorge, daß er nicht zu wenig Zeit zu seiner Erweckung und Erbauung in Gott (dahin das Lesen, Hören und Betrachten des Wortes Gottes, die Übung des Gebets, Prüfung des Herzens und alles seines Thuns und Lassens sonderlich gehöret) destiniren möge. Er freuet sich, daß ihm vergönnet ist, den ganzen Sonntag dazu zu widmen und wendet ihn auch treulich dazu an. Aber dabei läßt ers nicht; sondern setzet an einem jeden Tage so viel Zeit dazu aus, als die Beschaffenheit seines Zustandes erfordern mag. Und weil er die Betrüglichkeit der verderbten Natur wohl merket, die allerlei Ausflüchte suchet, wenn eine besondere Zeit auf die Übung des Gebets gewendet werden soll, bis die Zeit unter andern Verrichtungen verstrichen und das Gebet unterblieben ist; so thut er, wenn er solche Acediam oder Trägheit zum Gebet bei sich verspüret, ihm selber Gewalt und zwinget sich dazu, damit er nicht in Sicherheit gerate. So folget er auch nicht den unnützen Schwätzern, welche vorgeben, es sei nicht nötig, daß man zum Gebet eine gewisse Zeit setze, weil man ja immer beten, oder stets mit dem Gemüt zu Gott gerichtet sein müsse, da sie doch dieses so wenig, als das äußerliche Gebet ausüben. Denn er weiß, daß er jenes thun und dies nicht lassen solle. Die Stunden aber, so er hiezu gesetzet, trachtet er dann auch treulichst dazu anzuwenden, um in solcher Zeit durchs Gebet in einen so seligen inwendigen Zustand einzudringen, daß er sich in einem recht aufgeweckten und wohlgeordneten Gemüt befinde, wenn er an die Studia, als seine ordentliche Berufsarbeit gehet und auch sich in solcher innern Beschaffenheit, so lange er denselben oblieget, und wenn er die Bücher wieder wegleget, wie auch sonst allezeit, er sei alleine, oder unter den Leuten, bewahren möge.

Was am allernotwendigsten ist, das tractiret er immer zuerst; wenn er denn das zum Ende gebracht hat, so fraget er seine Präcep-

tores um Rat, was ihm nun am allernötigsten zu traktieren sei; und dergestalt geschiehet es, daß er in seinem Studieren ein gutes Fundament leget, und daß er eine recht solide und brauchbare Wissenschaft erlanget; da etwa andere sich auf einige Ornamenta studiorum (Schmuck der Studien) legen und wegen Versäumung der Maxime necessariorum (der notwendigsten) zu keiner wahren Solidität gelangen.

Er hütet sich, daß er nicht auf einmal zu viel und zu mancherlei Dinge vornehme, auf daß er das Gemüt nicht confundire und überhäufe und die Gesundheit nicht ruiniere; und daß er auch nicht zu wenig ihm zu thun mache, damit das Gemüt nicht daher zu allerlei Ausschweifungen Gelegenheit nehme.

Er ist nicht träge in dem, was er thun soll,[1]) sondern thut alles frisch, was ihm zu thun vor Handen kommt,[2]) nämlich so fern es seines Berufs ist[3]) und es die Zeit und andere Umstände in gehöriger Ordnung erfordern oder leiden.

Er eilet aber auch nicht zu sehr und allzu hitzig zur Gelehrsamkeit, weil das allzu hitzige Treiben und Eilen[4]) in allen Dingen mehr Hinderung als Förderung giebet und sonderlich die πλεονεξία im Studieren, oder die unmäßige Begierde viel zu lernen, das Reich Gottes in der Seele nicht zur Kraft kommen lässet. Er erkennet demnach zwar die Wissenschaft an sich selbst und zwar die, so durch ordentlichen Fleiß erlanget wird, für eine gute und nützliche Gabe Gottes, siehet auch wohl, daß der Satan durch die Unwissenheit der Menschen seinen Pallast eben so wohl und noch besser bewahret, als durch den Mißbrauch des Wissens, er bedenket aber dabei, daß das Reich Gottes nicht in Worten (und Wissen) sondern in der Kraft bestehe.[5]) Denn es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist;[6]) um deswillen schätzet er ein Quentlein des lebendigen Glaubens höher, als einen Zentner des bloßen historischen Wissens, und ein Tröpflein wahrer Liebe edler, als ein ganzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse.[7]) Oratio, Meditatio, Tentatio, Gebet, Betrachtung oder Fleiß des Gemüts in ernstlichem Forschen und Erwägen der göttlichen Wahrheit und Anfechtung, bringen ihn nach und nach und mit den Jahren dahin, daß er dem Herrn als ein treuer Knecht in seinem Hause zu dienen tüchtig erfunden werde, wie es denn keine so geringe und leichte Sache, sondern (nach Christi eigenem Ausspruch[8]) ein groß Ding um einen treuen und klugen Haushalter Gottes ist.

Was er lernet, suchet er gründlich und gewiß zu lernen, damit, wenn er gleich nur eine mittelmäßige Wissenschaft und Geschicklichkeit erlanget, er doch andern damit recht dienen könne.

[1]) Röm. 12, 11. — [2]) Pred. Sal. 9, 10. — [3]) 1. Pet. 4, 15. — [4]) Sprüchw. Sal. 20, 21. — [5]) 1. Kor. 4, 20. — [6]) Röm. 14, 17. — [7]) 1. Kor. 13, 2. — [8]) Luk. 12, 42. —

Auch würde er es ihm zwar für eine Schande achten, so er aus Unverstand oder Nachlässigkeit etwas Gutes versäumen wollte zu lernen oder etwas zu observiren, so ihm doch zu seinem künftigen Gebrauch nützlich sein könnte; hingegen aber siehet er auch wohl, daß, wenn er das gleichsam alles auf einmal lernen und observiren wollte, was ihm einmal einigen Nutzen geben möchte, er in keiner Sache zur rechten Festigkeit gelangen und absonderlich das Reich Gottes, welches doch immer das einige Hauptnotwendige bleibet, in seiner Seele gänzlich verhindern würde.

Er siehet ferner wohl zu, daß er sich selbst recht und nach der Wahrheit messen,[1]) d. i. genau prüfen und forschen möge, wozu er Gaben von Gott in der Natur und in der Gnade empfangen habe; damit er weder an einer Seiten nach Dingen strebe, die ihm zu schwer sind, noch an der andern Seiten sein empfangenes Pfund als ein fauler Knecht im Schweißtuch behalte.[2]) Hierin trauet er aber nicht seinem eigenen Urteil allein und hält lieber zu gering als zu hoch von sich; höret aber, was verständige Leute, die es redlich mit ihm meinen, von seiner Capacität halten, damit er nicht durch Eigenliebe, die diesfalls vielen pfleget im Wege zu stehen, bethöret werde. Er ist dann gerne zufrieden, wenn er nur im geringsten mag treu erfunden werden.[3]) So es ihm aber vorkommet, oder andere, die davon urteilen können, ihm zeigen, daß er wohl vor andern dieses oder jenes zu prästiren fähig sei, so demütigt ihn solches desto mehr vor Gott; dieweil er weiß, daß Gott auch desto schwerere Rechenschaft von ihm fordern werde. Daher er es für eine große Blindheit und Thorheit hält, so er auf einige besondere Capacität stolz sein wollte, da ihm doch diese nur eine desto größere Pflicht vor Gott auflegt und folglich desto schwerere Verantwortung bringet; zumal da es, wie in andern Dingen, also vornehmlich in dem Studio theologico nicht auf die Gaben, sondern auf das Gedeihen, so der Herr zum Pflanzen und Begießen giebet,[4]) ankommet; auch im Reiche Gottes die Gelehrtesten und Klügsten nicht allezeit die besten sind, noch die meisten und edelsten Früchte bringen, weil sie selten die wahre Herzensdemut dabei bewahren und sich so leicht auf ihre Geschicklichkeit und Gaben verlassen, Gott aber den Hoffärtigen widerstehet und den Demütigen Gnade giebet.[5])

Er machet ferner in seinem Studieren nicht aus Tag Nacht, noch aus Nacht Tag, sondern teilet seine Zeit klüglich so ein, daß er der Morgenstunde recht genieße zur Arbeit und doch der natürlichen Ruhe des Leibes so viel Zeit gönne, daß die Gesundheit dabei bestehen könne.

---

[1]) 2. Kor. 10, 12. — [2]) Luk. 19, 20. — [3]) Luk. 16, 10. c. 19, 17. — [4]) 1. Kor. 3, 7. — [5]) 1. Petr. 5, 5. Arnd W. Chr. 2. B. c. 21. 22. 23.

Er ziehet vivam vocem præceptorum (den mündlichen Vortrag der Lehrer) seinem eigenen Lesen und Meditiren weit vor. Es wird ihm aber auch von treuen Lehrern in Einrichtung seiner Studien gern so viel Zeit gelassen, daß er das Angehörete repetiren und durch Meditation recht digeriren (verdauen) könne; allermaßen keiner zur rechten Solidität kommen wird, der nicht dem, was er täglich höret, in seiner Privat-Meditation recht nachdenket und in seinem Gemüt so lang damit umgehet, bis er es wohl und gründlich gefasset habe.

Auch läßt ers nicht genug sein, daß er die Lectiones seiner Præceptorum mit anhöret, sondern er suchet auch Gelegenheit, mit ihnen privatim zu sprechen und die Zweifel, so in seinem Gemüte entstehen, ihnen zu eröffnen, damit er sich nicht immer mehr in seinen Scrupeln verwickele; erfähret auch, daß ihm am leichtesten daraus geholfen werde, wenn er zuweilen mit seinen Præceptoribus darüber conferiret, und daß er hiervon noch überdies den Nutzen habe, daß, so ihm noch hier oder darin etwas zu besserer Einrichtung seiner Studien nötig ist, er darin bei Gelegenheit von ihnen guten Unterricht empfähet.

§ 28.

Was nun ferner (2) seinen Methodum Studiorum insonderheit betrifft, oder so fern, als selbiger die Ordnung begreift, zu derjenigen gründlichen Wissenschaft zu gelangen, die man an einem, der Theologiam studiret hat, zu suchen pfleget; setzet er erstlich die heilige Schrift zu seinem einigen Principio und Fundament, daraus er alle zu seiner und anderer Seelen wahren Erbauung gehörige Wahrheit zu erlernen habe. Daß er aber die heilige Schrift in solchem hohen Wert halte, beweiset er damit in der That, daß er dieselbe anders nicht, als mit großer Ehrerbietigkeit, nämlich als Gottes Wort, lieset und betrachtet, auch kein Buch fleißiger und ernstlicher als dieselbe tractiret; vor allen Dingen aber Gott herzlich bittet, daß er ihm die Augen zu deren rechten Verstand öffnen und ihn in seiner Wahrheit heiligen wolle, wie oben gleicher Weise hiervon angezeiget ist, da vom Christentum eines Studiosi Theologiae gesprochen worden; wie denn das Studium theologicum vornehmlich Christianisimi uberior cultura oder eine mehrere Befleißigung und Ausübung des Christentums sein muß, obwohl keiner das Christentum um deswillen nachlässig zu treiben hat, weil er nicht Theologiam studiret.

[Insonderheit, oder betreffend die gehörige Ordnung zu einer gründlichen theologischen Wissenschaft zu gelangen.]

Hiernächst nun höret ein Studiosus Theologiae vom Anfange seines Studii theologici beständig (nebst andern Lectionibus seiner Lehrer) Lectiones exegeticas und suchet nicht weniger auch die übrigen Lectiones theologicas dahin anzuwenden, daß sie ihm dienen, die heilige Schrift

desto besser zu verstehen und ihren rechten Gebrauch zu seinem und anderer Menschen Heil zu lernen und zu üben.

Darum denn auch bei Antretung des Studii theologici sein erstes Bemühen ist, daß er so viel Griechisch und Hebräisch lernen möge, als zum gründlichen und grammaticalischen Verstande der heiligen Schrift erfordert wird. Und hierzu bedienet er sich nicht allein der Anweisung, so ihm in Lectionibus grammaticalibus und cursoriis biblicis gegeben wird, sondern tractiret auch privato studio den griechischen Text des Neuen, und den hebräischen des Alten Testaments einmal nach dem andern und zwar fein ordentlich und mit gehöriger Application des Gemüts, durch und durch. Wozu ihm denn gute Lectiones hermeneuticae und exegeticae, wie auch Lectiones von denen Antiquitatibus sacris mehr und mehr die Hand bieten, als wodurch er zugleich immer fähiger wird, die Gnade, so Gott andern in Erklärung der heiligen Schrift verliehen und die Schriften so zum gemeinen Besten ans Licht gegeben sind, bescheidentlich zu gebrauchen und ihm zu Nutz zu machen, sonderlich wenn er nicht mehr Gelegenheit hat, sich vivae manuductionis präceptorum (der persönlichen Anleitung der Lehrer) zu bedienen.

So höret er auch bald im Anfange seines Studii theologici aus dem Munde seiner Präceptorum die Dogmata theologica, damit er in seinem Gemüt eine Hypotyposin oder ein Fürbild der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu[1]) nicht nur in catechetischer Kürze (wie es ihm doch auch vonnöten ist), sondern dergestalt erlange, daß er die ganze Catenam (Kette) der göttlichen Wahrheit, die Oeconomie und Ordnung des Heils und Analogiam credendorum et agendorum per assiduam auditionem vivae vocis präceptorum (die Analogie dessen, was geglaubt und gethan werden muß durch beständiges Anhören der Vorträge der Lehrer) zur Genüge fasse und sowohl selbst davon aus der heiligen Schrift überzeuget, als auch zubereitet und tüchtig gemacht werde, andere dieselbe zu lehren;[2]) dessen sich sonst, als der allerwichtigsten Sache, nicht leicht jemand unterwinden[3]) solle.

Was ihm zu diesem Zweck für ein nützlich und gutes Buch recommendiret wird, dessen bedienet er sich nicht nur im Anfang, sondern beständig, damit er sich nicht, so er sein Gemüt in viele dergleichen Bücher zerstreuete, in denen unterschiedenen concepten und discrepantem methodo verwirre, sondern vielmehr den einmal empfangenen Typum doctrinae (Gestalt der Lehre) immer tiefer ins Gemüt eindrucke und auf diese Weise ein gewisses mit rechtem Fleiß von Anfang tractirtes Buch in seinem ganzen Leben habe, dahin er alles, was er in andern

[1]) 2. Tim. 1, 13. — [2]) 2. Tim. 2, 2. — [3]) Jak. 3, 1.

Büchern von den göttlichen Wahrheiten und Glaubenslehren der heiligen Schrift ausgeführet findet, füglich referiren könne.

Womit er denn auch die vielmalige Lesung der symbolischen Bücher verknüpfet, auf daß er rechten und gewissen Verstand von dem öffentlichen Bekenntnis der Lehre derjenigen Kirchen, in deren Gemeinschaft er sich befindet, erlange und andern davon Grund geben könne; ob er gleich seinen Glauben nicht auf die auch allerlauterste Glaubensbekenntnisse der Vorfahren als auf eine Normam fidei gründet, sondern vielmehr dieselbe nach der Richtschnur des heiligen göttlichen Worts, dem allein dieser Name einer Norm, Regel und Richtschnur gebühret, sorgfältigst examiniret, noch sein Studium theologicum dahin richtet, daß er sich nur blinderweise in den Sätzen der Vorfahren fest einschließe und verzäune und sich dergestalt gegen den Vorwurf der Heterodoxie, in der Welt desto ungehinderter fortzukommen, verwahre, sondern die göttliche Wahrheit aus dem geoffenbareten Worte Gottes immer gründlicher und besser unter göttlicher Gnadenregierung bescheidentlich zu forschen und in dem Lichte Gottes heilsamlich und fruchtbarlich zu erkennen trachtet; da denn viele Demütigung, Gebet, Kampf und Geduld erfordert wird, daß man die Weisheit Gottes in der Schule des Heiligen Geistes mehr und mehr erlange, und endlich geschickt werde, nicht nach dem Schein und Namen, sondern in der Wahrheit und mit Beweisung des Geistes und der Kraft zu sein ein Leiter der Blinden und ein Licht derer, die in Finsternis sind.[1]) Bei dieser Arbeit, so er auf die gründliche Fassung der Glaubens-Lehre gedachtermaßen wendet, werden ihm treue Lehrer, da sie ihn durch keine vergebliche Umschweife zu führen gemeinet sind, schon die Anweisung geben, was und wie viel er nach Erforderung seines Zwecks und übrigen Umstände, von Lectionibus philosophicis zu hören habe; keineswegs zwar als könnte er ohne dieselben im Lehr-Amt an sich selbst nicht zu allem guten Werke, so eigentlich zum nötigen Unterricht in der göttlichen Wahrheit gehöret, geschickt sein, immaßen dieses ohne Verkleinerung der vom Apostel[2]) so herrlich bezeugten und gepriesenen Vollkommenheit und Nutzbarkeit der heiligen Schrift nicht vorgegeben werden kann; sondern weil die Unwissenheit in den philosophischen Disciplinen bei gegenwärtigem Zustande der Kirchen (den jedoch einer, so derselben Bestes redlich suchet, in seinen Studiis stets vor Augen haben muß) manchem eine Hinderung in vielen Stücken und bei vielfältiger Gelegenheit geben kann; und weil auch ein verständiges Gemüt, so einen vernünftigen Vortrag von der natürlichen Wahrheit der Instrumental- und Moral-Philosophie, wovon hier eigentlich die Rede ist, gehöret hat, verschiedenen guten

[1]) Röm. 2, 19. — [2]) 2. Tim. 3, 15. 16. 17.

Nutzen daraus sowohl für sich als für andere herzunehmen wissen wird, wovon hier nicht weitläufiger zu handeln ist.

Und wenn also das, so bisher erinnert worden, voraus gesetzet wird, so werden denn auch ferner die Controversiae theologicae (die theologischen Streitpunkte) mit gutem Nutzen von ihm tractiret, wozu sonderlich eine viva manuductio (persönliche Anleitung) erfordert wird, nicht nur den Statum questionis und sowohl das πρῶτον ψεῦδος errantium (Grundirrtum der Irrenden), als πρώτην ἀλήθειαν recte sentientium (Grundwahrheit der Rechtdenkenden), wie auch die genuinos fontes argumentorum (die richtigen Quellen der Beweise), womit ihnen zu begegnen, mit der leichtesten Mühe zu lernen, sondern auch alle und jede Errores aus dem großen Verderben, so in dem Menschen stecket, zu demonstriren, die Tiefen des Satans dabei zu entdecken, und das Studium polemicum auf eine Gott wohlgefällige und practische Art zu tractiren und künftig zu gebrauchen.

Dahin gehöret denn auch insonderheit das Studium Historiae ecclesiaticae, als welches seinen Nutzen im ganzen Studio theol. ausbreitet, und zwar vornehmlich ad accuratiorem exegesin Scripturae in primis propheticae (zur genauern Erklärung der Schrift, insbesondere der prophetischen) erfordert wird, nächst dem aber im Studio controversiarum am wenigsten entraten werden kann; wie solches unter andern aus Chemnitii[1]) Examine Concilii Tridentini erkannt werden mag.

Wenn er dergestalt einen soliden Grund in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit geleget, inzwischen auch zu guter Übung und Erfahrung in den Wegen Gottes kommen ist, so richtet er auch dahin sein Gemüt näher, wie er geschickt werden möge, des guten Schatzes, so Gott in seine Seele geleget, auch andere durch öffentlichen Vortrag teilhaftig zu machen. Zwar weiß er nunmehro nicht allein, was er andere lehren soll, sondern ist auch in erbaulichen Gesprächen, und Privat-Übungen wohl zubereitet, das Wort Gottes auch öffentlich zu verkündigen, so ist auch keineswegs sein Zweck, hohe Worte und menschliche Künste im Predigen zu gebrauchen, als wodurch er nur das Kreuz Christi zu nichte machen würde.[2]) Inzwischen erkennet er doch, und bescheidet sich dessen gerne, daß ihm zu ordentlicher und auch denen Einfältigen und Ungelehrten faßlicher und erbaulicher Einrichtung einer öffentlichen Rede, absonderlich aber zu rechter Teilung des Worts der Wahrheit[3]) und zu derjenigen Weisheit, daß Christus in göttlicher Ordnung und nach dem Fürbilde, so er selbst und seine Apostel uns hievon gelassen, verkündiget werde, daß ihm, sage ich, hievon von denen, die darin mehr geübet und erfahren sind, noch eine besondere gar nützliche Anweisung möge gegeben werden. Die er denn auch dankbarlich

[1]) Über Chemnitius s. oben S. 320. — [2]) 1. Kor. 1, 17. — [3]) 2. Tim. 2, 15.

von ihnen annimmt; nicht weniger darnach, wenn er selbst, zur Erweckung der ihm beiwohnenden Gabe, mehrmals prediget, ihm die Censuren treuer und mit Weisheit begabter Lehrer ausbittet, seine Fehler, so ihm angezeiget werden, genau bemerket, und sie zu bessern beflissen ist; bis er also, nach göttlicher Handleitung, auch den öffentlichen Vortrag in heiliger Furcht, Demut, reiflicher Meditation und sonderlich unter herzlichem und brünstigem Gebet fortsetzend (wie ja eine Sache von so großer Wichtigkeit, und davon so schwere Verantwortung gefordert wird, solches erfordert) und mit der Kraft Gottes mehr und mehr gestärket, in der wahren Freudigkeit zu reden, so der Geist des Glaubens [1]) darreichet, wachse und zunehme, und das Werk eines evangelischen Predigers recht zu thun [2]) und auszurichten tüchtig (nicht sowohl von ihm selbst, der vielmehr seine Untüchtigkeit [3]) immer mehr erkennen muß, als von andern) erkannt werde.

Nun wäre noch zu berühren, welchergestalt die Bedienungen, dazu die, so dem Studio Theologiae obgelegen, vor andern pflegen gezogen zu werden, gar sehr unterschieden sind, und wie um deswillen nicht eben bei allen einerlei Capacität und Geschicklichkeit erfordert werde, so daß man auch die, so kaum einer mittelmäßigen Wissenschaft fähig sind, dennoch in der Kirche Gottes in irgend einiger Diaconia oder Bedienung (dahin auch die Schulmeister- und Küster-Stellen in Städten und Dörfern gehören), nützlich gebrauchen möge, wenn sie nur vor Gott rechtschaffen und im geringsten treu [4]) sind; daher denn auch Methodus Studiorum nicht bei allen einerlei sein darf, noch bei dem Studio theologico es auf einen accuraten selectum ingeniorum (Auswahl der Anlagen) ankommt, wie etwa bei denen Wissenschaften, die ohne ein gutes Ingenium nicht können begriffen werden. Vielmehr kommt es bei Besetzung der Ämter darauf an, daß man einen rechten selectum subjectorum (Auswahl der Persünlichkeiten) halte und sehe, was ein jedes Amt für Qualitäten erfordere, und es dann keinem anvertraue, als einem solchen, der dazu geschickt sei; welche Erinnerung dennoch ungeschickte Studiosi, die in der That besser gethan, daß sie ein ander vitae genus (Lebensweg) erwählet hätten, zu ihrer Beschönung ohne Recht und Fug gebrauchen würden.

Desgleichen wäre zu gedenken, welchergestalt es (in Betrachtung, daß ein Mensch, obgleich er gute Fähigkeit hat, dennoch nicht alles prästiren kann) gut und nützlich sei, daß nach dem Unterschied der Inclination und Capacität, wie auch der Gelegenheit und der übrigen besondern Umstände eines jeden, einer sich auf dieses, der andere auf jenes Stück der Theologie selbst, oder auf etwas, so dazu gehörig ist,

[1]) 2. Kor. 4, 13. — [2]) 2. Tim. 4, 5. — [3]) 2. Kor. 2, 16. — [4]) Luk. 16, 10; c. 19, 17.

vor andern und als ex professo applicire, z. E. daß einer Exegesin, ein anderer Historiam ecclesiasticam, Controversias etc. traktiere; sodann auch daß einige diese, andere jene adminicula (Hilfswissenschaften), z. E. linguas orientales, Studium Rabbinico-Talmudicum; ja, daß einige auch linguas, scientias & artes a Theologia remotiores (der Theologie ferner liegende Sprachen, Wissenschaften und Künste), als linguas occidentales, physicam, mathesin etc. zu nicht geringem Nutzen des gemeinen Besten excoliren, und da es denen meisten in der Theologie selbst wohl gegründeten Leuten an dergleichen Wissenschaft etwa fehlet, mit diesem ihrem besondern Talent, wo es nötig und nützlich ist, succurriren (zu Hilfe kommen) können. Weil aber in den ersten Jahren des Studii theologici vornehmlich darauf zu sehen, daß ein recht Fundament in allen Stücken geleget, und nicht alles, was irgend einmal auf einige Weise nützlich sein kann, sondern was notwendig ist, traktieret werden muß; hier auch das Studium theologicum an sich selbst nur in seinen Haupt-Requisitis, und zwar in möglichster Kürze, delineiret werden sollen; und über dieses dergleichen Dinge, als jetzo bemerket sind, mehr auf gar besondere Umstände dieses oder jenes Subjecti, folglich auch mehr auf gar particuliren Rat derer, so ihnen die Studia einzurichten haben, ankommen, als auf den ordentlichen und allgemeinen Weg, wovon keiner ohne wichtige Ursache abzuweichen: so ist es nicht dieses Orts, davon zu handeln.

§ 29.

[Was er vornehmlich bei allem seinem Lesen und Studiren sorge in seiner Seele zu erlangen.]

Die vornehmste Sorge eines rechtgearteten Studiosi Theologiae ist bei allem seinem Lesen und Studiren, daß sein Glaube an Jesum Christum rechter Art und in einer stets frischen, grünenden, blühenden und fruchtbringenden Kraft sein möge; und daß das Werk des Teufels in ihm zerstöret,[1]) hingegen das Reich Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, in der rechten erwünschten Kraft in ihm angerichtet werde, und er sodann darin Christo diene, und dergestalt, nach dem rechten apostolischen Sinn, Gott gefällig und den Menschen recht wert sei,[2]) und bewährt erfunden werde; und, wenn es alsdann Gott gefallen möchte, ihn auch zum Dienst seiner Gemeine zu gebrauchen, daß er an seinem Teil sich dazu auch in dem, was äußerlich erfordert werden möchte, gebührlich bereitet habe, und unter göttlicher Handleitung auch bei gegenwärtiger Kirchen-Verfassung zu dem, wozu er mit Nutzen gebrauchet werden kann, praepariret und geschickt erfunden werde.

[1]) 1. Joh. 3, 8. — [2]) Röm. 14, 17. 18.

§ 30.

Inzwischen habilitiret er sich zur Unterweisung der Jugend, und übet sich darin, nicht nur, wenn er durch Armut dazu genötiget wird, sondern auch, wenn er sonst gleich vor sich zu leben hat. Inmaßen das die beste Vorübung ist zum Lehramt in der Kirchen. Billig sollte zu dem Ende bei einem jeden Studioso Theologiae, nebst der Scientia theologica, eine feine leserliche Hand, Orthographie, eine ziemliche Wissenschaft der Arithmetic, ein guter deutscher unaffectirter Stylus, daran es, leider, den meisten fehlet, die doch ihre meiste künftige Arbeit im Deutschen Proponiren oder Schreiben bekommen, und eine accurate Wissenschaft von der Grammatica latina und graeca, und eine gute Übung in der Catechisation gefunden werden; weil diese Stücke bei einer jeden Information pflegen erfordert zu werden. Der mehr Fähigkeit hat, hätte sich zu befleißigen, daß er auch zu mehrern Stücken der Information der Jugend geschickt sein möchte. Keiner aber sollte darin jemals, so viel an ihm ist, und so bald er dazu tauget, ohne alle Exercitation sein. Der vornehmste Zweck muß jedennoch nicht auf den eigenen davon zu hoffenden Nutzen gehen, sondern ein treuer, gottliebender Informator suchet vor allen Dingen durch seine Anweisung und herzliches Gebet die Herzen seiner Discipeln zu wahrer Erkenntnis Christi anzuleiten; hiernächst beweiset er alle Treue, sie auch in denen zum gemeinen Leben nötigen Stücken nach ihrer Fähigkeit gründlich zu unterrichten: wobei ihm aber keineswegs zu verargen, so er ihm so viel Zeit vorbehält, oder bei den Eltern seiner anvertrauten Kinder, wenn es nötig ist, ausbittet, daß er täglich, was er selbst mit Mühe gelernet, wiederholen, und sich immer besser zu weiterm und wichtigerm Gebrauch der Kirchen zubereiten könne. Christliche Eltern werden sich ihm darin gerne, so viel es möglich ist, fügen. Er aber wird sich desto mehr hüten, solches nicht zu der untergebenen Kinder Schaden zu mißbrauchen.

[Unterweisung der Jugend beste Vorbereitung zum Lehramt.]

§ 31.

Er gehet nicht stolz und galant in Kleidern, aber auch nicht säuisch, lumpicht und zerrissen, sondern reinlich, damit er niemand ohne Not anstößig und beschwerlich sei, noch durch unreinliche Lebensart sein Gemüt selbst in Unordnung geraten lasse. Darum bewahret er die Reinlichkeit im Äußerlichen, ob er gleich darin das Christentum nicht setzet, hütet sich aber dabei, daß er sein Gemüt nicht verunruhige, wenn er dieselbe nicht allezeit nach Wunsch haben kann; noch weniger, daß er mit andern einen Streit darüber anfange, wenn sie weniger, als sie sollten, der äußerlichen Reinlichkeit sich befleißigen.

[III. Äußerliche Sitten. Reinlichkeit ohne allen Stolz in Kleidern.]

§ 32.

[Vermeidung alles affectirten Wesens.] Er meidet alles affectirte Wesen in Geberden, Worten und Werken: ist vielmehr schlecht und recht, und gebrauchet dabei doch gegen den Nächsten, nach Unterschied des äußerlichen Standes, alle Bescheidenheit.

§ 33.

Alle seine Dinge suchet er in guter Ordnung zu halten, und ein jedes fein zur rechten Zeit zu thun; so er was versprochen hat, suchet er es nach aller Möglichkeit, im Geringen sowohl, als im Großen, punctuel zu leisten; wovon auch oben, da vom Christentum gehandelt worden, gesprochen ist. Um desto besser aber in allen Stücken in guter Ordnung zu bleiben, hütet er sich vor aller πολυπραγμοσύνη (Vielgeschäftigkeit); und wiewohl er liebreich, behilflich und dienstfertig ist, nimmt er doch dabei seiner wohl wahr, daß er nicht unter dem Schein der Dienstbarkeit seinen Beruf versäume, und sich aus falscher Liebe Geschäfte aufbürden lasse, so seines Berufs nicht sind, ihn aber an seinem Beruf merklich hindern. Findet er dieses, so ist ihm Ursache genug, dergleichen bescheidentlich zu decliniren. So er aber etwas auf sich genommen, z. E. einen Brief zu bestellen, oder sonst ein Geschäfte zu verrichten, siehet er zu, daß er's sorgfältigst beobachte, oder, so er an dessen Bestellung gehindert wird, gehörigen Orts, wenn es sein kann, Nachricht davon gebe, damit nicht durch seine Schuld dem Nächsten ein Verdruß oder Schade entstehe.

[Ordnung und Punctualität in allen Dingen, mit Vermeidung unzeitiger und am Beruf hinderlicher Dienstfertigkeit.]

§ 34.

[Ablegung und Vermeidung unanständiger Sitten.] In äußerlichen Moribus hat er nichts Unanständiges an sich und lernet deswegen selbst mit Fleiß, was die Wohlanständigkeit bei aller Gelegenheit erfordere, und giebet nicht nur auf sich selbst acht, nicht dagegen zu handeln, sondern läßt sich auch von andern gern erinnern, so er vielleicht etwas Unanständiges sich angewöhnet hätte, damit sein Schatz nicht dadurch verlästert oder doch unwert gemachet werde.

§ 35.

Er gehet freimütig jedermann unter Augen, jedoch ohne Frechheit und Unbescheidenheit. Wann er mit jemand spricht, ist er praesentis animi (bei der Sache), um des andern Worte zu hören und eine geziemende und bescheidene Antwort zu geben; hütet sich aber sonderlich vor Übereilung, vor vielem Geschwätz und vor temerairen Urteil. Spricht er mit solchen, die ihre Geschäfte

[Freimütigkeit ohne Frechheit.]

haben, bringet er seine Dinge kurz und ordentlich vor, und wenn er Antwort empfangen, hält er sie weiter nicht auf.

§ 36.

[Klügliche Lenkung äußerlicher Reden auf etwas Erbauliches.]

Er weiß von äußerlichen Dingen im gemeinen Leben mit andern so zu reden, daß er die Rede mit guter Art auf etwas Nützliches und Erbauliches hinlenke; nicht aber durch unziemliches Stillschweigen andern anstößig sei, noch auch durch unnützes Plaudern zu anderer losem Geschwätze helfe, und also sein eigen Gewissen damit beschwere.

§ 37.

[Vorsichtiger und ernstlicher Umgang mit bekannten Freunden.]

Mit seinen bekannten Freunden, als Landes-Leuten, Stuben- und Tisch-Gesellen ꝛc. pfleget er jederzeit mit einiger Ehrerbietigkeit umzugehen; und fliehet allezeit eine weltliche Familiarität, so dem ernstlichen Wandel vor dem Angesichte Gottes hinderlich ist, und leichtlich unnützes Disputiren, Wort-Streit, Geschwätz, Scherz, Narrenteidung, kindischen Zank, und sonst allerlei Böses veranlasset.

§ 38.

[IV. Äußerliche Führung, Lebens-Art, Amt u. dergl. Gelassenheit im göttlichen Willen; Vergnüglichkeit; Treue im Gegenwärtigen; Vorsichtigkeit bei anzutretenden neuen Wegen.]

Was seine äußerliche Führung, Lebens-Art und künftigen gewissen Stand, Amt und dergleichen betrifft, schreibet er Gott dem Herrn weder dies noch das vor, begehret ihm auch nicht auf einige Weise durch Eigenwillen und hitzige Anschläge vorzulaufen, sondern in den Umständen, darin er sich befindet, ist er ruhig und zufrieden, und achtet die Vergnügsamkeit nebst der wahren Gottseligkeit,[1]) auch in äußerlicher Armut oder anderer Bedrängnis, für seinen großen Gewinn; des ihm Anbefohlenen und der gegenwärtigen Zeit nimmt er treulich und fleißig wahr, das Zukünftige befiehlet er Gott, und beweiset darin seinen Glauben, Liebe und herzliche Demut. Wenn er aber neue Wege vor sich hat, tritt er solche nicht ohne Rat verständiger und erfahrner Leute, noch ohne Gebet und reifliche Überlegung, in der Furcht Gottes an.

§ 39.

[Beweisung wahrer Verleugnung sein selbst in der Unterwerfung seines Willens

Weil er in der Schule Christi die wahre Verleugnung sein selbst[2]) gelernet, auch sich darin, als in dem rechten Haupt-Stück der Nachfolge seines Herrn, treulich geübet hat: so gilt es ihm gleich, ob ihn Gott in ein

[1]) 1. Tim. 6, 6. — [2]) Luk. 9, 23.

[unter den Göttin aller äußerlichen Führung.] öffentliches Amt bringen wolle oder nicht; ob er ihn in seinem Vaterlande, oder anderswo zu seinem Dienst wolle gebrauchen; ob er Gott im Predigt-Amt, oder an der Schule dienen solle; ob es Gott gefalle, daß er ihm in einer vor der Welt geehrten oder verächtlichen Station diene; ob ihm viele oder wenige Seelen anvertrauet werden; ob ers mit vornehmen oder geringen Leuten zu thun haben solle; oder wie es sonst Gott auf diese oder jene Weise mit ihm mache. Er achtet sich nicht wert noch tüchtig, auch nur eine einige Seele Christo zuzuführen, wenn ihn Gott nicht aus pur lauterer Barmherzigkeit dazu tüchtig machet. So weiß er auch in keiner andern Sache sein wahrhaftiges Wohlsein zu setzen, als darin, daß er einen gnädigen Gott durch Christum habe, und daß dessen allein guter und heiliger Wille an ihm, in ihm und durch ihn geschehe. Darum ist und bleibet in allen dergleichen Dingen Gottes Fügen sein Genügen. Daher er auch, wenn er von seinen Vorgesetzten oder auch von andern wozu berufen wird, nicht zu viel Scrupuliren machet, damit er sich nicht ohne Not einiges Dienstes des Nächsten begebe, noch durch Eigenwilligkeit sein Pfund unbrauchbar mache.

§ 40.

Ist er ungebunden, so, daß er weder eines andern particulirer Aufsicht von den Seinigen untergeben, noch zur Information einiger Kinder sich annehmen lassen, und also in äußerlicher Freiheit stehet, zu thun und zu lassen, was ihm gut deucht, so achtet er sich desto mehr gebunden in Christo, oder als im Gesetz Christi,[1]) in welchem er nicht frei ist von der Gerechtigkeit, sondern von der Sünde, und ein Knecht worden der Gerechtigkeit, Gott zu dienen[2]). Daher er sich desto mehr hütet, daß ihm nicht seine Freiheit zum Fall gereiche, und daß er nicht durch Anmaßung einiger falschen Freiheit nach und nach die wahre Freiheit, welche nirgends ist, als wo der Geist des Herrn ist,[4]) verliere, und das Letzte mit ihm ärger werde als das Erste[3]). Ist er aber gebunden, es sei durch einige besondere Inspection, unter welcher er stehet, oder durch den Dienst, wodurch er sich andern verbindlich gemachet, so ist ihm solches vielmehr lieb, daß ihm ein solcher Zaum angeleget ist, wodurch er vor mancher Gefahr eigenwilliger Ausschweifungen verwahret, in gebührender Ordnung gehalten, zum Gehorsam und dem höchst-heilsamen habitare secum (bei sich selbst zu bleiben) sein gewöhnet werde, und nicht einem jeden Trieb seiner unruhigen Natur unter irgend einigem

[Rechter Gebrauch der Freiheit.]

[Und eines Standes, da nicht alle äußerliche Freiheit ist.]

[1]) 1. Kor. 9, 21. — [2]) Röm. 6, 20. 22. — [3]) 2. Kor. 3, 17. — [4]) 2. Petr. 2, 20.

guten Schein Gehör gebe und folge. Er wird auch bald innen, daß die wahre Freiheit sich in den Seelen am besten aufkläre, wo man sich der falschen Freiheit gern und willig begiebet; die sich auch am wenigsten für einen schicket, der zum Ministerio (nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen) geschickt werden solle.

§ 41.

Das die cur hic (gieb Red und Antwort, warum du hie bist) lieget ihm stets im Sinn. Das beweiset er in allen Geschäften, dazu er sich berufen und bestellet findet. Z. E. wenn er über sich genommen, Kinder zu erziehen und zu unterrichten. Denn da läßt er das sein Werk und Sorge sein, daß er diesem seinem Beruf ein Genügen thue, und daß die ihm anvertrauete Jugend keinen Mietling an ihm habe, sondern daß er in recht herzlicher und väterlicher Liebe an derselben arbeite, und bei ihr so viel, als ihm unter göttlicher Gnade und Segen möglich sein mag, ausrichte; wie hiervon bereits oben einige Erinnerung geschehen. In andere Dinge aber, so außer diesem seinen Beruf sind, läßt er sich weiter nicht ein, als es in christlicher Ordnung und Bescheidenheit das Gesetz der Liebe und der Notwendigkeit erfordert; nimmt inzwischen alles, was ihm im Hause an andern zu bessern vorkommet, auch etwa seiner guten Intention bei denen ihm anbefohlenen Kindern eine Hinderung giebet, in sein herzliches Gebet vor Gott, von demselben Rat und Hilfe mit Geduld erwartend, und jedermann mehr mit seinem beständigen guten Exempel, als mit Worten auf den rechten Weg weisend.

[Wohl geordnetes Verhalten im Hause, wo einer die Information der Kinder übernommen.]

§ 42.

Er betrachtet, zu welcher und was für einer Zeit er lebe, um seine Pflicht, so die Beschaffenheit der Zeit erfordern möchte, desto besser zu beobachten; achtet auch, so er solche Betrachtung aus Mangel der Erfahrung nicht recht anzustellen weiß, für eine besondere Wohlthat, wenn ihm von andern, die mehr Weisheit und Erfahrung haben als er, Anleitung dazu gegeben wird. Und nachdem ihm Gott die Augen geöffnet, sein eigen Verderben zu erkennen, so erkennet er auch selbst immer mehr und mehr das Verderben, so in der Welt ist und in allen Ständen überhand genommen hat. Gottes Wort ist seine Regul und Richtschnur, nach welcher er sich selbst und andere misset, ob er wohl im Urteil gegen sich selbst weit schärfer ist, als gegen andere, ja diese nicht so wohl richtet, als sie mit herzlichem Mitleiden ansiehet, wenn ihr Thun und Lassen offenbarlich wider Gott und dessen Wort und Willen ist. Er erkennet, daß bei so

[Betrachtung der Beschaffenheit der Zeit, darin einer lebet, und deren rechten Gebrauch.]

großer und allgemeiner Abweichung von dem Fürbilde, so uns Christus gegeben, sehr schwer sei, mit reinem und unverletztem Gewissen durchzukommen, wenn man gleich als Privatus lebe, geschweige wenn man im öffentlichen Amte stehe, es sei fast in welcherlei Amt es wolle. Daher, ob er wohl nicht gesinnet ist, vor Gott halsstarriger Weise gleichsam zu fliehen, wenn ihn der in seinen Weinberg senden wollte, sondern in dem Fall sich dessen Hilfe, Beistandes und der in ihm wirkenden Kraft versichert hält; so ist er doch im geringsten nicht amtssüchtig,[1]) damit er sich nicht selbst in Gefahr gebe, zu sündigen, oder sich anderer Sünden teilhaftig zu machen, sondern er würde sich nicht ungern, wenn er diese Gefahr erwäget, mit einem Amt verschonet sehen, und weil es Gott anders gefallen möchte, hält er's für genug, wenn er sich befleißiget, dem Herrn zu seinem und des Nächsten Dienst brauchbar zu werden, und dann bereit ist, sich, so weit ihn Gott tüchtig gemachet, zu des Nächsten Nutz gebrauchen zu lassen. Da er also noch gleichsam am Ufer stehet, beurteilet er nicht vermessentlich andere Knechte Gottes, die auf dem Schiffe sind, weil sie das Ruder nicht in allen Stücken so führen, wie es ihm gut dünket. Er fürchtet nicht unbillig, es möge ihm auch so gehen, wie dem Augustino, der erst fein andere zu tadeln wußte, und darnach, da ihm selbst das Ruder in die Hände gegeben war, sich ganz untüchtig fand, dasselbe zu führen, wie er sich selbst deswegen gar nachdenklich anklaget. Es stehet ihm vor Augen, was für schwere Gerichte Gottes über die Welt ergehen, und wie dieselben scheinen immer schwerer zu werden. Er bejammert, daß weder im Regier-Stande, noch im Haus-Stande dieselben zu Herzen genommen werden, daß man etwa in sich schlüge, und sich von seinem ruchlosen, eitelen und üppigen Wesen und vom äußerlichen vergeblichen Maul- und Kirchen-Dienst zu einer wahren Herzens-Änderung und Besserung wendete. Am allermeisten aber kränket ihn, daß diejenigen, welche das Salz der Erden und

[1]) Luth. in der ersten Ausleg. der Ep. an die Gal. Tom. 12. Wittenb. f. 3. Ach lieber Bruder, was bekümmerst du dich sehr, Christus macht dich mit einem Wort solcher Sorgen frei und ledig, schau allein das Evangelium an, das saget also: Er hat seine Güter übergeben den berufenen Knechten. Er spricht: den berufenen. Wer hat aber dich berufen? So thue nun also, und warte du auch auf den, der dich berufen soll, und sei derweilen zufrieden. Ja und wenn du weiser wärest denn Salomon und Daniel, doch ehe du berufen wirst, fliehe das Predigtamt als die Hölle und den Teufel, damit du nicht das Wort Gottes vergebens ausschüttest. Wird Gott dein bedürfen, er wird dich wohl berufen. Wird er dich aber nicht berufen, wird dich vielleicht deine große Kunst nicht zureißen. Du läßt dich bedünken gelehrt sein, und ist doch keine rechte Kunst in dir, es bedünkt dich nur eine Kunst sein, und dichtest dir selbst also närrisch ein Frucht und Nutzbarkeit, welche du schaffen möchtest, so du predigest. Es bringt niemand Frucht mit dem Wort Gottes, denn allein der, welcher wider seinen Willen wird gefordert zum Predigen u. s. f.

das Licht der Welt[1]) sein sollten, nicht nur großenteils sich selbst wenig an solche göttliche Gerichte kehren, noch sich dadurch bewegen lassen, ihrer eigenen und der anvertraueten Seelen besser, als geschehen, wahrzunehmen, sondern auch andern, die auf eine wahre Bekehrung und rechtschaffene Früchte der Buße mit reiner Lehr und gutem Exempel dringen, sich widersetzen, dieselbe auf unverantwortliche Weise verunglimpfen, ja gar verketzern und verwerfen, so daß wahrhaftige Knechte Gottes von denen, die sich Diener Christi nennen, und doch ihrem Bauche dienen, die Frömmigkeit loben, die Frommen aber lästern und schmähen, den größten Widerstand finden. Dabei wird er aber auch je mehr und mehr dieses gewahr, welchen Versuchungen auch selbst diejenigen unterworfen sind, die einmal angefangen, den Weg der Gerechtigkeit zu erkennen und zu betreten. Da lehret ihn die Erfahrung erst recht, was es heiße, daß[2]) wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern (oder geistlichen Kräften der Bosheit), und was dazu gehöre, nach Pauli Ermahnung, den Harnisch Gottes zu ergreifen, Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten,[3]) und, nach dem Worte Christi, bis ans Ende zu beharren, und also selig zu werden.[4]) Seine Seele entsetzet sich, wenn bald diese, bald jene den Versuchungen des Satans unterliegen, am Glauben Schiffbruch leiden,[5]) und durch ihre Fälle, ob sie sich auch gleich selbst wieder aufraffen, groß Ärgernis anrichten. Je mehr er auch zu einem gesetzten Wesen gelanget, je mehr wird ihm offenbar, wie sehr man sich selbst durch praecipitantes, hitziges und unweisliches Verfahren im Guten hindern könne, und je mehr siehet er, wie manche, sonderlich im Anfange ihrer Bekehrung, um des Guten willen eifern, aber mit Unverstand,[6]) und, da sie sich vor der falschen Klugheit, die das Kreuz Christi fliehet, in guter Meinung hüten wollen, zugleich die wahre von Christo anbefohlene Klugheit wegwerfen, und für fremden und ungemäßigten Feuer, den sanften und stillen Geist des Lammes Gottes nicht wollen kennen lernen, hierdurch aber dem Welt- und pharisäischen Geist, ob der gleich vor Gott weit verwerflicher auch bei seinem besten Vornehmen ist, ins Urteil fallen und zur Verschmähung alles Guten Gelegenheit geben. Wenn er denn solches alles siehet, so begehret er ihm nicht große Dinge, (gleichwie Gott selbst den Baruch dessen bei dem Jeremia erinnert[7]) sondern will gern zufrieden sein, wenn er nur seine eigene Seele nicht verlieren, sondern sie als zur Beute davon bringen möchte.

[1]) Matth. 5, 13. 14. — [2]) Eph. 6, 12. 13. — [3]) Eph. 6, 13. — [4]) Matth. 24, 13. — [5]) 1. Tim. 1, 9. — [6]) Röm. 10, 2. — [7]) Jer. 45, 5.

Ist deswegen wacker allezeit und betet, damit er würdig werden möge, den Gerichten Gottes und allen Versuchungen zu entfliehen,[1]) und zu einem solchen Zustand zu gelangen, da er auch mitten unter den göttlichen Gerichten den wahren Frieden in seiner Seele und eine kindliche Freudigkeit zu Gott haben könne, folglich nie unbereit, noch in denen Dingen, so zu diesem Leben gehören, so verwickelt erfunden werde, daß er nicht mit fröhlichem Herzen alle Augenblick von der Welt scheiden könnte. Er wird aber hierbei wohl innen, was für ein Kampf dazu gehöre, in jetztgedachten Zustand zu kommen, und darin beständig zu beharren. Darum, ob er wohl sein Leben zum Dienst Gottes und des Nächsten von Herzen consecriret und gewidmet, und, wenn's möglich wäre, gern alle Menschen selig machete, so fasset er sich doch so in seinem Gemüte durch die ihm beiwohnende Gnade des Heil. Geistes, und richtet zugleich sein äußerliches unter göttlicher Führung weislich also ein, daß er, obwohl nicht vor den Augen der Menschen, doch vor den Augen Gottes offenbar ist, als ein solcher, der sonst nichts in der Welt suchet, als nur allein, daß er seine Seele errette, damit der Name Gottes nicht an ihm verunehret, sondern verherrlichet werde.

§ 43.

Gleichwie er nun, bei solcher Fassung des Gemüts, in der wahren Weisheit täglich wächset und zunimmet: also lernet er auch die Stratagemata Satanae, oder, die mannigfaltige List und Tücke des Satans, und derer, die seines Teils sind, immer besser erkennen, und siehet, wie der Satan dadurch alles Gute bei ihm und bei andern gänzlich zu verhindern, oder, wenn ihm das nicht gelinget, solches doch zu verdunkeln, zu beschmitzen und zu verderben suchet. Diese Erkenntnis dienet ihm dazu, daß er sich zu hüten wisse, wenn sich des Satans Diener, nämlich falsche Apostel und trügliche Arbeiter, zu Christus Aposteln und Predigern der Gerechtigkeit; ja wenn er selbst, der Satan, sich zum Engel des Lichts verstellen,[2]) und ihn unter einem guten Schein von Gottes Wort und der lautern Nachfolge Christi, seines Herrn, abführen, auch durch allerhand Schein-Gründe seine Vernunft drehen und zu seinem Willen mißbrauchen wollte. Nicht weniger ist ihm diese Erkenntnis dazu nützlich, daß er im Geist der Wahrheit andere vor allem falschen Schein, und vor dem Betrug der faschen Klugheit wisse so zu warnen, daß die Albernen witzig und die Jünglinge vernünftig und vorsichtig werden.[3])

[Erkenntnis der List und Tücke des Satans, und derer, die seines Teils sind.]

[1]) Luk. 21, 36. — [2]) 2. Kor. 2, 13. 14. 15. — [3]) Spr. Sal. 1, 4.

§ 44.

Da lehret ihn denn die tägliche Erfahrung, daß des Satans Haupt-Kunst und ältestes Stratagema ist, Lügen, Verleumden, Schmähen, Lästern, und dergestalt Haß, Neid, und Verfolgung gegen die Wahrheit und gegen alles Gute erregen. Denn so lehret auch Christus, daß derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.[1]

[Des Satans Haupt-Stratagema ist Lügen, Verleumden und Lästern.]

Dieses sein Haupt-Werk gebrauchet der Satan als ein Stratagema, um dadurch sonderlich zwiefältigen Vorteil zu gewinnen. Denn erstlich suchet er mit vielen Lügen und Verleumdungen, so er auf die Bahn bringet, die Gemüter der Unwissenden, vornehmlich aber derer, so die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen,[2] zu erfüllen und einzunehmen, damit sie ja der Wahrheit nimmer gehorchen mögen, noch des Guten, so ihnen angeboten wird, begehren, ja für der Menge der Lästerungen, damit es überdecket ist, es gar nicht für etwas Gutes erkennen, sondern vielmehr meinen sollen, überflüssig befugt zu sein, warum sie es für nichts achten,[3] und den größten Ekel und Abscheu davor, gleich als vor einem Aussätzigen, haben möchten. Gelingt es dem Satan so weit, so hat er Grund genug geleget zur Bosheit, Neid und mörderlichem Haß gegen die, so das Gute lieben; wiewohl dennoch wider seinen Willen und Dank endlich seine Lügen und Verleumdungen selbst zu desto mehrerer Bekräftigung der Wahrheit dienen müssen. Zum andern suchet er auch durch seine Lügen und Verleumdungen diejenigen, so nunmehro Wahrheit und Lügen wohl von einander zu unterscheiden wissen, die Liebe zur Wahrheit angenommen, und sich auf den Weg einer wahren und gründlichen Bekehrung begeben haben, irre zu machen, zu übertäuben, von ihrem guten Vorsatz abzuschrecken, und es dahin zu bringen, daß sie nur sich der Welt in allem gleich stellen sollen, ob sie gleich im Herzen die Wahrheit erkennen, damit sie nur nicht mit dem Kreuze Christi verfolget werden.[4] Dies merket nun ein verständiger Studiosus Theologiae wohl, und weil er aus Gottes Wort zur Genüge unterrichtet ist, daß es der Satan von Anfang her nicht anders gemachet, so lässet er sich durch Geschwätz der Menschen und allerlei Lügen und Verleumdungen weder gegen das Gute einnehmen, (denn er prüfet alles nach Gottes Wort, unter herzlichem Gebet zu Gott, damit er das nach dieser Richtschnur befundene Gute behalte,[5] noch von dem, so er in der Wahrheit für gut erkennet, abschrecken und zu einiger

[1] Joh. 8, 44. — [2] 2. Thess. 2, 10. — [3] Jes. 53, 3. — [4] Gal. 6, 12. — [5] 1. Thess. 5, 21.

Verleugnung des Guten oder zur Heuchelei bewegen. Er folget vielmehr dem Rat des Weisen:[1] Thue von dir den verkehrten Mund, und laß das Läster-Maul fern von dir sein. Laß deine Augen stracks vor sich sehen und deine Augen-Lider richtig vor dir hin sehen. Laß deinen Fuß gleich vor sich gehen, so gehest du gewiß. Wanke weder zur rechten, noch zur linken, wende deinen Fuß vom Bösen.

§ 45.

[Anderes Stratagema des Satans ist, daß er den Menschen suchet von einem Extremo auf das andere zu bringen.]

Er muß aber bald ein ander Stratagema des Satans merken und erfahren, daß, wenn es demselben nicht gelingen will, einen Menschen durch seine Lügen und Lästerungen gegen das Gute einzunehmen, oder ihn davon abwendig zu machen, er alsdann in allen Dingen und auf allerlei Art und Weise denselben suchet von einem Extremo auf das andere zu bringen. So machte es dieser arge Feind unverschämter Weise unserm Haupte selber. Denn da er ihn nicht zum Zweifel am Worte Gottes, welches über ihm ausgesprochen war,[2] daß er der Sohn Gottes sei, bewegen konnte, trachtete er darnach, wie er ihn in das andere Extremum, nämlich in die Vermessenheit und Versuchung Gottes,[3] verleiten möchte. Und das ist noch täglich seine Praxis bei denen, an welchen er wider seinen Willen und Dank leiden muß, daß sie anheben das Böse zu hassen und dem Guten anzuhangen.[4]

Anfänglich unterhält er die Menschen, so lange als er immer kann, im Schlaf der fleischlichen Sicherheit. Wachet aber nichts desto weniger ihr Gewissen endlich auf, daß sie nun sehen, wie getreulich sie sich bisher betrogen, und wie verdammlich ihr Zustand gewesen; so weiset er sie bald hin zur Verzweiflung, es sei nunmehro zu spät, und die Gnadenthür sei schon verschlossen.

Erst machte er wohl gern alle Menschen in der That zu Atheisten, und kann er's weiter nicht bringen, so stärket er sie doch aufs beste im epicurischen Wesen, läßt ihnen dabei den Trost von Gottes Barmherzigkeit und Christi teurem Verdienst wohl schmecken, und sie auf der eiteln Hoffnung, die Seligkeit dermaleins zu erlangen, gleich als auf einem sanften Kissen ruhen; wills aber nicht länger den Stich halten, sondern die Wahrheit wird dem Gewissen offenbar,[5] und das Wort der Buße fänget an im Herzen zu wirken, und das epicurische Wesen samt allem dabei führenden falschen Trost zu verstören: so machte er gern flugs aus einem Atheisten oder groben Epicurer einen

[1] Sprichw. Sal. 4, 24—27. — [2] Matth. 3, 17. — [3] Matth. 4, 5. seq. — [4] Röm. 12, 9. — [5] 2. Kor. 4, 2.

abergläubigen Heuchler, den er endlich gern mit lauter Heiligtümern beides in seinen Gedanken und auch äußerlich umgehen ließe, so er nur den Weg zur rechten Herzens-Bekehrung, zum neuen Wesen des Geistes[1]) und dem wahren evangelischen Geist des Glaubens nicht[2]) finden möchte.

Erst siehet er gern, daß sich der Mensch äußerlich damit tröste, daß Christus für seine Sünde gestorben sei, und dadurch dieselben gebüßet und bezahlet habe; wenn er nur indessen das Herz geistlich besitzen und sein Werk ungestört im Menschen haben darf. Lernet aber der Mensch, daß Glaube ohne Buße nichts sei, und daß Christus auch in uns leben müsse, so wir uns anders dessen, daß er für uns gestorben, in göttlicher Ordnung trösten wollen: so sähe er nichts lieber, als daß der Mensch das ganze Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu und von dessen heiligem Verdienst und Genugthuung für unsere Sünde als einen bloß äußerlichen und unnützen Trost ansähe und gar fahren ließe, hingegen aber seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachtete: als womit er ihn dennoch von dem Haupt-Grunde der apostolischen Lehre herunter brächte.

Einen Studiosum Theologiae suchet der Satan erst zu seinem Willen in den Lüsten der Jugend gefangen zu halten, leget ihm deswegen nicht nur allerlei Gelegenheit zu sündigen vor, sondern machet ihm auch solche Einbildung vom Pfarr-Amt und andern Kirchen-Bedienungen, als wenn die zum Mittel eingesetzet wären, zu guten Tagen, Reichtum und Ehre zu gelangen: wird derselbe aber von des Satans Stricken nüchtern, so, daß er nun sein Elend, und hingegen die hohe Würde und schwere Bürde des Predigt-Amts wohl erkennet, so fällt er leicht in das andere Extremum, und da es genug sein möchte, daß er nun nicht mehr amtssüchtig wäre wie zuvor, sondern sich dem Willen Gottes und seiner Führung gelassentlich anbefähle, so setzet er sich auch eigenwilliger Weise vor, der Kirche gar seinen Dienst zu versagen, und beurteilt wohl dazu diejenigen, welche diesfalls der Führung und Berufung Gottes nicht widerstrebet haben, sondern sich ein Amt, nicht nach ihrem, sondern nach Gottes Willen, auflegen lassen.

Wiederum fället ein Studiosus Theologiae bald mit ganzer Macht aufs Studiren, daß er das Gebet entweder gar unterlässet, oder doch ganz kaltsinnig und bloß aus einer Gewohnheit verrichtet, weil das ganze Herz und Gemüt in den Büchern ist; bald aber fällt er auf das andere Extremum, will gar nicht mehr Studiren, sondern allein beten; wird dessen dann auch wohl müde, und fället wieder, wie zuvor, allzu eifrig und hitzig aufs Studiren; da er doch das eine

[1]) Röm. 7, 6. — [2]) 2. Kor. 4, 13.

thun, und das andere nicht lassen, und einem jeden sein seine rechte Zeit, Ordnung und Maße in gehöriger Bescheidenheit geben sollte.

Wenn denn nun ein Studiosus Theologiae mehr und mehr gewahr wird, wie der Satan dieses Stratagema, das menschliche Gemüt immer von einem Extremo zum andern zu treiben, so meisterlich und so gar mannigfaltig practiciret, und wie der Mensch wegen der natürlichen Unbeständigkeit, sonderlich wenn er eines hitzigen Temperaments ist, selbst dazu incliniret: so bewahret er sich denn auch immer sorgfältiger, daß er sich in den rechten Schranken, die ihm Gott in seinem Wort gesetzet hat, enthalten, und gewisse Tritte mit seinen Füßen thun möge.

§ 46.

[Ein ander Stratagema, Herumtreibung der Gemüter, daß sie selber nicht mehr wissen, was sie haben wollen.]

Bleibet er in solcher wohl regulirten Gemüts-Fassung, so wird er mit friedsamem und ruhigem Geist und zugleich mit Mitleiden gewahr werden, wie der Satan noch ein ander Stratagema bei vielen Menschen gebrauchet, so dem vorigen nicht ungleich ist; nämlich dieses, daß die Gemüter so herum getrieben werden, daß sie selber endlich nicht mehr wissen, was sie haben wollen.

Durch einige Exempel wird es deutlich werden, was die Meinung sei. Erst wird von vielen geklagt, und zwar nicht unbillig, daß es im obrigkeitlichen, im Lehr- und im Haus-Stande sehr verderbet sei, und daher gewünschet, daß Gott fromme Regenten, exemplarische Lehrer und christliche Haus-Väter geben wolle. Thut es Gott, und ewecket in allen Ständen einige, die so beschaffen sind, wie man sie vorher gewünschet, so sind dieselben wieder nirgends recht, weil sie nicht einem jeden nach seinem Kopf sein; da man doch Gott dafür, als für eine große Wohlthat danken sollte, so er nur Leute giebet, die in ihrem Maß treu erfunden werden; und wenn man an solchen einige Gebrechen gewahr würde, ein herzlich Mitleiden mit ihnen haben, und Gott desto mehr für sie anrufen, dabei auch an das Wort des Thomae Kempisii Lib. I. c. 16 gedenken möchte; Libenter habemus alios perfectos, & tamen proprios non emendamus defectus, d. i. Wir wollen immer, daß andere Leute ohne Tadel sein, und bessern doch unsre eignen Fehler nicht. It. Deus sic ordinavid, ut discamus alter alerius onera portare, quia nemo sine defectu, nemo sine onere, nemo sibi sufficiens, nemo sibi satis sapiens, sed oportet nos invicem portare, invicem consolari, pariter adjuvare, instruere & admonere, d. i. Gott hat's also verordnet, daß einer des andern Last tragen soll; dieweil niemand ohne Mängel, ohne aufgelegtes Kreuz, niemand ihm selbst allein genug thun und helfen kann, auch niemand ihm selbst allein raten und verständig

[Mit Exempeln erläutert.]

sein kann. Darum müssen wir einander dulden, trösten, helfen, lehren und ermahnen. Es sei aber ferne, daß denen das Wort damit geredet werde, die in ihren Gebrechen nicht erinnert sein wollen, geschweige denen, die gar wirkliche Laster für menschliche Gebrechen und Schwachheits-Sünden wollen gehalten wissen.

Auf gleiche Weise wird erst von vielen darüber geklaget, daß keine Liebe sei, niemand nehme sich der Armen an; es sei nicht genug, daß man Gottes Wort höre und betrachte; man weiß den Spruch Jakobi[1]) zu urgiren: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen, (d. i. ihnen beistehen) und sich von der Welt unbefleckt behalten. Item den Spruch Jesaiä[2]): Brich dem Hungerigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nackend siehest, so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Findet sich denn aber jemand, der dieses thut in einfältigem Herzen, so ist es wieder denen, die erst darüber geklaget, daß es nicht geschehe, nirgends recht; wissen dies und das daran zu tadeln, da ihnen doch unverwehret wäre, was Besseres zu machen, und zu versuchen, wie weit sie im menschlichen Leben die Unvollkommenheit und Gebrechen auch von den besten Werken absondern könnten, welches sie nicht genug wissen können, wenn sie keinen Versuch thun. Andere schreiens für äußerliche Werke aus, darin man sich nur mit Martha viel zu schaffen machte, uneingedenk, daß es Jakobus einen reinen und unbefleckten Gottes-Dienst nennet, so man sich dabei von der Welt unbefleckt behält, und daß es des Herrn Gebot ist, dem wir nachkommen müssen, so gut ein jeder kann, es sei was Äußerliches oder was Innerliches; da doch gewiß bei einem Gläubigen die äußerlichen Werke aus dem innerlichen guten Grunde fließen.

So gehet es auch mit der Erziehung der Jugend. Wer klaget nicht darüber, daß es damit so übel stehe? Greifet aber jemand das Werk getrost an, hilft den Leuten ihre Kinder erziehen, giebt ihnen nach Vermögen gute Praeceptores, catechisiret, suchet aus der Jugend Leute zu erziehen, die der Kirche und dem gemeinen Wesen nützlich sein mögen: so ist's wieder an keinem Ende recht; daß man in Wahrheit endlich nicht weiß, was sie haben wollen, und fast schließen muß, sie wissens selber nicht. Denn sie ja nimmer sagen werden, daß es besser sei, daß man die Jugend wie das Vieh verwildern, als daß man sie in der Zucht und Ermahnung zum Herrn auferziehen lasse. Ach! möchten solche doch erkennen, daß der Satan alles, was nach dem geoffenbarten und klärlich ausgedrückten Willen Gottes Gutes und Nützliches unternommen wird, nur zu dem Ende will verachtet

[1]) Jak. 1, 27. — [2]) Jes. 58, 7.

und vernichtet wissen, damit des Guten ja nicht zu viel geschehen, und das, was angefangen, desto eher wieder untergehen, folglich seinem Reich desto weniger Schaden und Abbruch dadurch wiederfahren möge; wie würden sie anstatt des ungegründeten Urteilens Gott preisen, daß er noch einige erwecket, welche die Jugend mit herzlicher Sorgfalt Christo zuführen.

Ein verständiger und zum Reiche Gottes unterrichteter Studiosus Theologiae kehret sich an widrige Urteile nicht, die über solche Dinge ergehen, so offenbar gut und heilsam sind: denn er weiß, daß also der Herr selbst und dessen Apostel gewollt und gelehret haben, daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stande guter Werke funden werden. Solches, spricht Paulus,[1]) ist gut und nütz den Menschen. Diesen Fußstapfen und Geboten des Herrn und seiner heiligen Apostel folget er getrost und beständig nach, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

§ 47.

[Fernere List des Satans in Versuchung mit außerordentlichen Dingen.]

Eine andere List des Satans ist es, wenn derselbe das Gemüt eines Studiosi Theologiae mit außerordentlichen Dingen, als unmittelbaren Offenbarungen und dergleichen, tentiret: davon hier ausführlich zu handeln, der Raum nicht leidet, sondern nur es insofern zu berühren, als sich der Arge dessen bedienet, als eines Stratagematis, in den Gemütern zum Nachteil des Reiches Gottes einen Schaden anzurichten. Sonst ist allbereit ausführlich genug davon gehandelt in meiner Verantwortung gegen Hrn. Dr. Mayer ed. 1707 von p. 137 bis p. 202, an welcher Erklärung niemand, so viel mir wissend ist, etwas ausgesetzet hat, dabei ich denn auch bleibe und den Leser dahin verweise.

Es können aber insonderheit Studiosi Theologiae weiter nachsehen, was der sel. Dr. Spener in seinen deutschen Bedenken und lateinischen Consiliis hin und wieder davon hat, vornehmlich in dem zuletzt Anno 1711 edirten deutschen Teil. Es dürfen nur in den Registern nachgeschlagen werden die Titul: Offenbarung, Erscheinung, Erleuchtung, außerordentliche Dinge, Revelationes immediatae etc. (Unmittelbare Offenbarungen.) Denn weil der selige Mann in denen dahin gehörigen und zu unserer Zeit vorkommenden Fällen von vielen um sein Bedenken angesprochen worden, er auch dasselbe allemal willig, und zwar mit großer Bescheidenheit und Circumspection erteilet hat; so mag man nunmehro, da seine gegebenen Antworten gedruckt sind, daselbst zugleich die Historiam nostri temporis, so viel diese Sache betrifft, und dieses Theologi vorsichtiges, sich in

[1]) Tit. 3, 8.

den gehörigen Schranken haltendes, und mit ihm selbst immer wohl harmonirendes Urteil in vielen seinen Briefen antreffen.

Ein jeglicher Leser wird seinen Nutzen daraus nehmen können; ein Studiosus Theologiae aber, der nicht unbillig vor andern um eine gründliche Information in dergleichen Dingen bekümmert ist, kann daraus auch dieses zur Genüge lernen, wie er sich in seinem Gemüt zu fassen und sonst zu verhalten habe, wenn er selbst mit dergleichen versuchet wird, entweder solche Dinge zu wünschen und zu begehren, oder ihm selbst anzumaßen, oder gern davon zu hören, zu lesen und andern davon zu sagen und es auszubreiten; oder was ihm davon zu Ohren kommet, gleich für göttlich zu halten, oder sofort für teuflisch zu erklären; oder auf andere Art und Weise. Denn die Arten sind unzählig, wie die Gemüter darunter versuchet und in Irrung gebracht werden können, wie davon auch in den Spenerischen Bedenken sehr notable Exempla erzählet werden.

Ist nun eines Studiosi Theologiae ernstliches Verlangen und Begehren, daß es doch dem Satan nicht gelingen möge, dieses Stratagema bei ihm anzubringen, ihn durch außerordentliche Dinge von dem guten und richtigen Wege abzubringen, und ihm in seinem Christentum und in dem Dienst, so er dermaleins der Kirche leisten soll, ein Bein unterzuschlagen: so bittet er Gott ohne Unterlaß, daß er ihm ein recht demütig Herz verleihen, und ihn vor allen Versuchungen gnädiglich zu bewahren, auch die wahre Weisheit, alles wohl zu unterscheiden, darreichen wolle; er hält sich an das Wort Gottes, so in der H. Schrift verfasset ist, läßt es nicht von seinem Munde kommen, sondern betrachtet es Tag und Nacht, auf daß er halte und thue allerdings nach dem, das drinnen geschrieben stehet.[1]) Er hütet sich, daß er keinen Ekel daran kriege, und wird auch dagegen eben dadurch, daß er stets damit umgehet, am besten gewaffnet. Denn je mehr ihm in der Schrift die Weisheit Gottes eröffnet wird, je unschätzbarer wird ihm dieselbe. Von dieser Richtschnur läßt er sich nichts abtreiben. Dabei hütet er sich vor der schädlichen Seuche der Atheniensischen Neugierigkeit,[2]) und der unzeitigen Curiosität und Vorwitzes, wodurch manche verleitet und in die Irre geführt werden. Er ist nicht leichtgläubig, und trauet nicht, folget auch nicht einem jeglichen Geiste;[3]) er jaget aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut; trachtet, daß er kämpfe den guten Kampf des Glaubens, und ergreife das ewige Leben.[4]) In dem allen gehorchet er seinen Lehrern, und folget ihnen.[5]) Denn er erkennet, daß dieses die Dinge sind, in

[1]) Jos. 1, 8. 2. Tim. 3, 15. 16. 17. 2. Petri. 1, 19. 20. 21. — [2]) Ap. Gesch. 17, 21. — [3]) 1. Joh. 4, 1. — [4]) 1. Tim. 6, 12. 13. — [5]) Ebr. 3, 17.

welchen sein Gemüt immer beschäftiget sein solle, so er anders will erfunden werden ein geheiliget Gefäß, zur Ehre Gottes, Jesu Christo, dem Haus-Herrn brauchbar, und zu allem guten Werk breitet.[1])

[Wo diese und viele andere Stratagemata des Satans vergeblich sind.]

Ob auch gleich der Satan noch viele andere Stratagemata bei ihm anzubringen trachten wird, z. E. ihn auf diese und jene Neben-Absichten zu verleiten, daß er nicht mehr die Ehre Gottes allein und lauterlich seinen Zweck sein lasse, dahin er alles richte; item: ihn unvermerkt unter mancherlei scheinbaren Praetexten in irdische Sorgen, in Geschäfte, die außer seinem Beruf sind, in solchen Umgang und Freundschaft mit weltlich gesinneten Leuten, davon seine Seele Schaden hat, in Studia, die von seinem Zweck allzuweit entfernet sind, ꝛc. zu verwickeln; ja obschon der Feind es immer mit einer neuen List versuchen wird, wenn ihm die eine nicht angegangen: so wird es ihm doch in derer keinem nach seinem Wunsch bei einem Studioso Theologiae gelingen, so er auf dem angezeigten sichern Wege bleibet, und denselben nicht verlässet.

[Schluß-Gebet.]

Heiliger und ewiger Gott! Siehe den sehr elenden und verderbten Zustand der Kirche mit erbarmenden und gnädigen Augen an. Mache dich auf, schaffe eine Hilfe, und steure dem Verderben. Segne alle Arbeit deiner Knechte, so dahin zielet. Erhöre das Gebet aller Gläubigen, so dahin gerichtet ist. Laß auch diese Schrift dazu gesegnet sein, daß sie bei einem jeden, der sie liefet, durch die Kraft deines Segens eine reiche Frucht schaffe. Gieb deinen guten Geist denen, die zum Lehr-Amt bereitet werden, daß er sie lehre thun nach deinem Wohlgefallen, und sie führe auf ebener Bahn. Amen!

Aus dem Anhang der Abbildung eines Studiosi Theologiae.

§ VII.

[3. Übung der Catechisation in den angerichteten Schulen.]

3. Zur Übung der Catechisation finden hier Studiosi campum amplissimum (das weiteste Feld) in denen angerichteten Schulen, können auch bei der großen Anzahl Kinder, die im Catechismo zu unterrichten sind, wohl dazu gelangen, wenn sie nur selber so viel Gutes von sich spüren lassen, und so viel gründlicher Wissenschaften von der Doctrina cate-

[1]) 2. Tim. 2, 12.

chetica erlanget haben, daß man ihnen mit gutem Gewissen die Jugend anvertrauen kann.

4. Da auch der Catechumenorum unterschiedene Classes sind, und manche bereits sehr gute Profectus haben, so wird nicht weniger bei denen Docentibus studiosis unterschiedene Capacität erfordert, so daß auch die capabelsten ihr gutes Exercitium dabei finden mögen; wovon in dem ohnlängst zum Gebrauch des Paedagogii Regii ausgefertigten theologischen Handbuch Hrn. Hieronimi Freyer's[1]) Paed. Reg. Insp. die Vorrede nachgelesen werden kann.

[4. Weitere Progressus in derselbigen.]

5. Dergleichen Exercitium docendi können auch Studiosi Theologiae bei den erwähnten angerichteten Schulen haben in der lateinischen, griechischen und ebräischen Sprache, in Historia, Geographia, wie auch Geometria und sonst einigen Stücken Matheseos, desgleichen in den Fundamentis Philosophiae instrum. und insgemein in allen dem, was auf irgend einigen Schulen und höheren Gymnasiis nützliches und zum gemeinen Leben und Scientiis altioribus (höhern Wissenschaften) dienliches tractiret zu werden pfleget. Und da bei mehr gedachten Schulen, in welchen die Anzahl der Jugend beinahe auf zwei tausend angewachsen, täglich von Studiosis docentibus wohl hundert und mehr in Arbeit stehen, außer denen, die zu Privat-Praeceptoren hier und da von den Einwohnern in ihren Häusern angenommen und gebrauchet werden, so ist durchaus leicht abzunehmen, daß, wenn nur Studiosi was Rechtschaffenes praestiren können und sich nicht durch unordentliches Leben verwerflich machen, sie ohne große Difficultät dazu gelangen mögen, sich in Docento zu exerciren, und dergestalt zur Schulen und zum Predigt-Amt wohl zu habilitiren. Wie denn alle Übung, so man in Erziehung der Jugend hat, zum Predigt-Amt selbst die beste Vorbereitung giebet.

[5. Exercitium docendi in Sprachen und anderen Wissenschaften.]

Zugleich aber ist daraus zu erkennen, wie ungegründet es sei, wenn einige vorgeben wollen, es würden hier die Studiosi nicht ad studia humaniora & elegantiora, wie sie pflegen genennet zu werden, angeführet. Solche mögen einen Ort zeigen, wo Studiosis mehr und bessere Gelegenheit dazu gegeben wird und offen stehet, als hier. Wiewohl ohnedem, so sich hierin irgendwo ein Mangel findet, dessen Schuld den Professoribus Theologiae keineswegs beigeleget werden kann, als welche nicht bestellet sind, humaniora zu dociren; und selbst mit ihrer großen Betrübnis wahrnehmen und beklagen müssen, daß die meisten Schulen so übel bestellet sind, daß von denselben Leute zu ihnen

[Ungegründeter Vorwurf, die Studia würden allhier nicht ad studiosi human. angeführet.]

[1]) S. oben S. 311.

kommen, die wohl zwanzig Jahr alt sind und darüber, und dennoch bedürfen, daß man ihnen in den Fundamentis der lateinischen, geschweige der griechischen und ebräischen Sprache besondere Information (wovon im folgenden VIII. Punct gehandelt werden soll) verschaffe, wo man anders will, daß sie die Collegia mit Nutzen frequentiren sollen. Daß dieses wahr sei, lehret die tägliche Erfahrung, und ergehet nicht nur unserer, sondern auch andern Universitaeten also, daß sie viele untüchtige und unwissende Leute überkommen, aus welchen nichts zu machen. Es wird demnach bei dieser Gelegenheit billig Rectoribus, Con-Rectoribus und andern Schul-Bedienten an ihr Herz, Seele und Gewissen geleget, daß sie ihr Amt angelegentlicher ausrichten und ihre Untergebene besser zubereitet auf Universitaeten schicken. Denen, so ihr Amt treulich thun, wird damit im geringsten nichts zu nahe geredet. Wie wir denn auch bald an den Discipulis den Unterschied merken können. Auch haben mannigmal die Eltern die Schuld, indem sie ihre Kinder allzujung aus der Schule nehmen, und auf Universitaeten schicken.

6. Bei dem vorigen ist noch zu consideriren, daß diese docentes Studiosi alle unter ihren gewissen Inspectoribus stehen, und also zum Dociren selbst wohl angeführet, so sie etwas nicht recht machen, bald zurecht gewiesen, und in aller Weisheit, die bei Auferziehung und Informirung der Jugend nötig ist, wohl unterrichtet werden, zu welchem Ende wöchentlich Conferenzen von ihren Inspectoribus mit ihnen gehalten werden. Wer verständig ist, wird nachdenken, was für ein Vorteil ihm dieses sei, daß er nicht ungeübt dermaleins ein Schul-Amt antreten darf, so ihn Gott dazu berufen möchte, und so er zum Predigt-Amt kommen sollte, daß er vorher einen guten Habitum (Haltung) im Catechisiren erlanget und gelernet, wie er mit der Jugend umgehen, und mit Liebe, Geduld, Sanftmut und unermüdetem Fleiß das Gute in sie pflanzen solle.

[6. Inspectores der Schulen weisen die Docentes zurecht.]

§ VIII.

[VIII. Gelegenheit sich in Latinitate und Fundamentis scholastieis zu üben und sich zum Schul-Amt zu praepariren.]

Wenn Studiosi Theologiae von Schulen oder auch von andern Universitaeten hierher kommen, und sich befindet, daß sie in Latinitate und andern nötigen Fundamentis scholasticis noch zurück und versäumet sind, so treffen sie hier Gelegenheit an, diesen Fehler zu verbessern. Sind sie aber eben nicht darin versäumet, haben aber die Intention, sich in Schulen oder Gymnasiis nach dem Willen Gottes gebrauchen zu lassen, so können sie auch zu solchem Zweck, so man sie anders bequem dazu findet, praepariret werden.

[Calligraphie.]

Ich muß hier, geliebteste Studiosi, notwendig einige Vorerinnerungen thun, darauf ihr vielleicht bei dem jetzo

gesetzten achten Punkt nicht reflectiret. Nämlich, es schreibet selten einer eine gute Hand, wenn er von Schulen kommet; so doch eine Sache ist, die ohne große Mühe gelernet werden kann, und billig bei einem jeden Studirenden sollte gefunden werden, sonderlich aber bei Studiosis Theologiae, die etwa einmal Kinder informiren und also dieselben auch schreiben lehren sollen.

[Deutsche Orthographie.]

Desgleichen bringet selten einer auch nur qualemcumque peritiam (eine irgend welche Kenntnis) der deutschen Orthographie von der Schule mit; so doch bei einem Studirenden nicht nur ein Ornament, sondern eine notwendige Sache ist.

[Arithmetica.]

Ingleichen findet sichs selten, daß einer eine Wissenschaft von der Arithmetica vulgari mitbringet, deren Gebrauch doch im gemeinen Leben immer vorfället.

[Dazu ist allhier leicht zu gelangen.]

Ihr könnet aber zur Erlernung dieser drei Dinge, der Calligraphie, Orthographie und Arithmetic, hier leichtlich und umsonst gelangen, so ihr nur wollet. Ich sage, so ihr nur wollet. Denn da man bei den hiesigen Schul-Anstalten immer Leute nötig hat, so die Jugend im Schreiben und Rechnen informiren können, und ein jeder Informator, auch der in classibus superioribus informiret, die Orthographie verstehen muß, so läßt man gern einem jeden in diesen Dingen die nötige Anweisung geben; aber es ist, leider, bei den wenigsten soviel Nachdenken, daß diese geringscheinende Dinge ihnen, sonderlich wenn sie arm sind, so sehr zu ihrer Recommendation dienen, auch einmal so nötig sein können, und daß es deswegen eine so große Wohlthat für sie sei, daß sie mit leichter Mühe, in kurzer Zeit und ohne Unkosten dazu gelangen können; sehen sich daher etweder gar nicht darnach um, oder haben nicht so viel Beständigkeit und Application des Gemüts, daß sie die Sache ernstlich angriffen und dabei beharreten, bis sie den Zweck erreichet.

[Aufmunterung zur Erlernung dieser Stücke.]

So erwäget doch nun dieses, da es euch hier mit wenigen vorgestellet worden, und bedenket selber, ob ihr vernünftig daran handelt, so ihr diese drei Dinge, die andere gern mit Unkosten lernen, und sie doch wohl nicht recht zu lernen Gelegenheit finden, nicht umsonst lernen wollet, da ihr sie noch dazu wohl und gründlich lernen könnet; denn nicht nur in der Arithmetic, sondern auch in der Calligraphie ein gewisses Fundament gegeben wird, daß es darnach, wenn dasselbe wohl gefasset ist, nur auf ein fleißiges Exercitium ankommet. Zur Orthographie aber ist eine Tabell gedruckt, die ihr euch mit geringer Mühe bekannt machen, und derselben als einem ziemlichen Fundament folgen, oder leicht nach und nach verbessern oder ergänzen könnet; da ihr sonst immer in den gemeinsten Worten haeriret (stecken bleibt) und nicht wisset, ob ihr ein Wort so oder anders schreiben sollet. Doch genug hiervon.

Es ist gesaget, daß die Studiosi, so in Latinitate und andern nötigen Fundamentis scholasticis versäumet sind, solches hier nachholen und so sie auch nicht versäumet sind, zum Schul-Wesen wohl zubereitet werden können.

[Wie denen hier aufgeholfen wird, die in Latinitate versäumet sind.]

Manche kommen jung von Schulen, und haben das Fundament noch nicht geleget, so sie hätten legen sollen. Wenn man denn dieses einigen vorgestellet und ihnen gezeiget hat, daß sie wohl thäten, erst noch eine Zeitlang, mit Consens der Ihrigen, die Schule zu frequentiren, ehe sie sich auf die Academie begeben, haben sie sich den Rat wohl gefallen lassen, und in hiesigen Schul-Anstalten ein besser Fundament geleget; einige aber haben ihnen das für schimpflich gehalten, den gegebenen Rat zu ihrem eigenen Schaden verachtet, und lieber unwissend bleiben als wieder in die Schule gehen wollen.

[Tägliche Collegia Styli des Inspectoris der Tische des Waisenhauses.]

Denen nun, die als Studiosi, ob sie gleich in den Fundamenten sehr versäumet sind, hier leben, pfleget man zu raten, zum wenigsten neben den Lectionibus academicis sich noch erst besser in propaedeuticis (den vorbereitenden zu fundiren; auch giebet man ihnen an die Hand, bei wem sie darin noch weitere Information zu suchen haben; wie denn einige Jahre her es also gehalten worden, daß, unter andern der Inspector der Tische des Waisen-Hauses, Herr Johann Heinrich Rehe (den Gott, zu allgemeiner Betrübnis aller, die seine Gelahrtheit, Treue und Demut gekannt, d. 18. Nov. 1716 durch einen S. Tod im 37. Jahr seines Alters von der Welt genommen) frühe von 7 bis 8 Uhr Scriptores latinos in prosa und ligata (gebundener Rede) mit dergleichen Studiosis tractiret hat; da einem jeglichen ein Pensum gegeben worden, sich zu Hause darauf zu praepariren; auch sind Exercitia Styli dictiret und corrigiret worden.

Desgleichen sein von dem Inspectore der lateinischen Schule des Waisenhauses einige Studiosi zur Information der Jugend praepariret.

[Wie der Inspector der lateinischen Schule die Studiosos zur Information der Jugend praepariret. Exercitium latinae Linguae.]

Des Montags und Dienstags nach Mittag von 5 bis 6 Uhr stellte derselbe mit ihnen an ein Exercitium grammatico-analyticum der lateinischen Sprache, da das Pensum einer Epistel oder Oration exponiret, etymologice und syntactice durchgegangen, was bei einem jeden Wort und Phrasi sonderlich zu merken, annotiret und in gewissen Formuln imitiret worden. Bisweilen ward auch eine ganze Epistel imitiret, oder das Pensum einer Oration ad alios casus appliciret.

[Exercitium disputatorium.]

Mittwochs stellte er ein Exercitium disputatorium mit ihnen an; damit er sie im lateinischen Reden exercirte, des übrigen Nutzens, so sie hiervon haben können, zu geschweigen.

Donnerstags praeparirte er sie in Graeca lingua, ließ sie im N. T. einen Vers nach dem andern exponiren, und die Voces difficiliores resolviren, zeigte dabei die Idiotismos linguae Graecae; ließ auch von einigen Imitatiunculas und Versus Graecos elaboriren. [Anweisung der griechischen Sprache.]

Freitags tractirte er Analysin Ebraeam mit ihnen, ließ sie ex primis capitibus Geneseos einen Vers nach dem andern lesen, exponiren und resolviren. [Analysis Ebraea.]

Sonnabends ließ er sie Latino sermone etwas proponiren memoriter, oder ex schedula, wie sie es zu thun geschickt sein mochten; was sie proponirten, trugen sie als ein Specimen in ihre Bücher ein. Was vitiosum gewesen, ward zu Ende der Stunde erinnert, auch ein jeder befraget, was er diesfalls bemerket. [Lateinische Propositiones.]

Also ward denn mit diesem Collegio praeparatorio dahin gesehen, daß die drei Haupt-Sprachen, die lateinische, griechische und hebräische, gründlich getrieben, mithin Studiosis eine Anleitung gegeben werden möchte, wie sie dieselbe bei der anzuvertrauenden Jugend treiben sollten.

Obwohl nun, durch obgedachten S. Tod des Herrn Rehen, und andere Umstände, diese Instituta in etwas eine Änderung erfahren müssen, so ist doch nunmehro eines Teils durch Wieder-Besetzung der Tisch-Inspection die Sache in den alten Stand gesetzet; andern Teils ist man darauf bedacht, daß die jetztberühmte Praeparatio Praeceptorum nicht nur aufs neue hergestellet, sondern auch noch besser eingerichtet werde.

Über dieses haben die Praeceptores Latini ordinarii bei dem Waisen-Hause wöchentlich etliche Stunden, da sie sich im Stylo üben, auf des Inspectoris Stuben und unter dessen Direction; auch einige schwere lateinische Auctores in prosa und ligata lesen und imitiren. Andere lesen Scriptores Graecos, als Paeanium, Herodianum &c., dazu man gern mehrern erlaubet zu kommen, so sie eine Lust zeigen, die griechische Sprache besser zu exoliren, wie ihnen denn auch andere dergleichen Gelegenheiten mehr offen stehen.[1] [Übung der Praeceptorum Scholae latinae im Stylo und Scriptoribus Graecis.]

[1]) In der 1723 erschienenen lateinischen Übersetzung findet sich hier folgende Anmerkung: „Was hier und in den vorhergehenden Abschnitten von der Vorbereitung der Lehrer zum Unterricht der Jugend durch den Inspektor der lateinischen Schule des Waisenhauses gesagt ist, hat seit dem Jahre 1718, wo jener Inspektor (es war Justinus Töllner) starb, einige Veränderung erfahren. Da aber an seine Stelle zwei Inspectores vicarii angestellt sind, welchen unter andern Geschäften auch diese Vorbereitung übertragen ist, so ist nur in den äußern Verhältnissen eine Änderung eingetreten, während die Sache selbst nichtsdestoweniger bis auf diesen Tag dauert."

Der ganze sogenannte Ordinar-Tisch des Waisen-Hauses,[1]) jetzo bestehend aus hundert und vier und dreißig Studiosis, ist eigentlich das Seminarium Praeceptorum für hiesige Anstalten, welche demnach alle eo ipso, daß sie daran genommen werden, ihren Beruf dazu haben, daß sie sich in denen Dingen, so zum Schul-Wesen gehören, fleißig üben sollen; damit man in allen Stücken, die erfordert werden, gleich Leute zur Hand habe, die vacant werdenden Stellen der Praeceptorum zu besetzen. Derer, die an den extraordinairen Tischen speisen, und derer, die exspectiren, und in einiger Abwesenheit an den ordinairen Tischen admittiret werden, nicht zu gedenken; deren doch zusammen auch weit über hundert sind, und welche alle sich zum ordinairen Tisch durch nichts besser habilitiren können, als wenn sie sich zu den Schulen brauchbar zu machen suchen.[2])

[Seminarium Praeceptorum von hundert und vier und dreißig Personen.]

Aus dem gedachten Seminario Praeceptorum oder vom Ordinar-Tisch des Waisen-Hauses werden einige seligiret, und zum Seminario Selecto Praeceptorum genommen; andere werden auch um dieses Seminarii Selecti willen zu gedachtem Ordinar-Tisch gezogen; wovon die letzte Nachricht zu finden ist in dem kurzen Bericht von der Verfassung des Paedagogii Regii, gedruckt An. 1710 p. II seqq.[3])

[Seminarium Selectum Praeceptorum.]

Es bestehet kürzlich dieses Seminarium Selectum aus solchen Subjectis, die in der Theologie schon einen guten Grund geleget und dabei zum Schul-Wesen Lust und Geschicklichkeit haben. Sie werden in gewissen dazu verordneten Collegiis privatis nicht allein zu dem Studio Grammatico und Poetico in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache angeführet, sondern auch in der Geographia antiqua, media & nova, in der Historia universali, Oratoria und anderen Schul-Studiis unterwiesen, sie lesen, interpretiren und imitiren dabei allerhand lateinische und griechische Scriptores; sie halten wöchentlich eine Disputation, eine Exercitationem

[Deren Praeparation und Studia.]

---

[1]) Conf. das Traktätchen: Der von Gott in dem Waisenhause zu Halle zubereitete Tisch, 1717. 8. Hier ist in der lateinischen Übersetzung hinzugefügt: „Nach der neuesten im Jahre 1722 erschienenen Ausgabe ist die obige Zahl auf 156 gestiegen." (1727 waren es 167: s. oben S. LIII.)

[2]) Von diesen an dem extraordinairen Tisch speisenden Studiosi, die auch Praeparandi genannt wurden, heißt es in den für dieselben bestimmten Gesetzen (s. den citirten Traktat) unter Nr. 4: „Für diese Mittagsmahlzeit sind sie schuldig eine Stunde des Tages, wie es einem jeden wird vorgeschrieben werden, sich im Schreiben, Rechnen, oder im Lateinischen und Griechischen präparieren zu lassen, damit sie tüchtig werden mögen, mit der Zeit bei den lateinischen oder deutschen Informationen als Vicarii oder Ordinarii praeceptores gebraucht zu werden, oder auch nach Befinden ein anderes befohlenes Geschäft zu verrichten." (S. oben S. 113.)

[3]) Über das Seminarium selectum s. oben S. 214.

Biblicam, und eine allerlei Schul-Sachen betreffende Conferenz in lateinischer Sprache, und suchen sich endlich die bei den hiesigen Anstalten gebräuchliche Methode also bekannt zu machen, daß sie nach derselben mit Nutzen informiren können.

Solcher Praeparation genießen sie nebst dem freien Tische zween ganzer Jahr, sind aber nach Verfließung derselben verbunden, entweder in dem Paedagogio Regio oder in den Schulen des Waisen-Hauses [1]) drei Jahr an der Jugend zu arbeiten. Darnach haben sie ihre Freiheit zu bleiben, oder sich anders wohin zu wenden.

Dieses Seminarium Selectum hat man, nebst den vorgedachten Anstalten, für ein bequemes Mittel gehalten, nicht nur für die hiesigen Schulen, sondern auch für andere Örter, wenn die Studiosi erst hier praestanda praestiret, wohl praeparirte und geübte Schul-Leute in Bereitschaft zu haben, welcher Zweck durch bloße Collegia Academica unmöglich zu erhalten wäre. [Zweck dieses Seminarii.]

Wird diese gute Gelegenheit zu Excolirung alles dessen, was zum Schul-Wesen nötig ist, wohl erwogen, so wird die Sache selbst einen jeden erinnern können, wie er ihm dieselbe wohl zu Nutz machen könne; und sollte diese angezeigte Gelegenheit nicht hinlänglich sein, sondern noch mehr erfordert werden, so würde es auch daran nicht fehlen, wenn es nur an eurem Fleiß nicht fehlet. [Der Nutzen von allem diesen.]

Nachdem nun, geliebteste Studiosi Theologiae, manches Gute, so ihr euch auf hiesiger Universität zu Nutz zu machen habet, in diese acht Puncte zusammen gefasset, auch der Weg, wie ihrs anzugreifen, vor Augen geleget ist, so findet sich zwar noch verschiedenes, so eben nicht hierin begriffen, und doch wohl eine gleiche Vorstellung bedürfte; es ist aber bereits oben gemeldet, daß der Zweck nicht sei, alles anzuführen. Gebrauchet diese Erinnerungen nur recht, so werdet ihr euch in den übrigen selbst zu erinnern, und ein jedes recht zu beobachten, und beides auf die rechte Weise und zum gehörigen Zweck zu gebrauchen wissen. Gott aber öffne euch allen die Augen, daß ihr sehen möget, was zu eurem und der Kirchen Besten dienet, und regiere eure Herzen, daß ihr die Gelegenheit zu allem Guten jetzt so gebrauchet, daß sich keiner dessen gereuen lassen dürfe. Dessen Gnade und ewiger Erbarmung ich euch mit herzlichem Gebet befehle. [Beschluß.]

A. H. F.

[1]) In der lateinischen Übersetzung ist hier in einer Anmerkung bemerkt: „Einige Jahre hindurch sind diejenigen, welche in diesem Seminarium selectum vorbereitet sind, nach beendeter Vorbereitungszeit für das Pädagogium allein in ihrer Thätigkeit verwendet. Für die lateinische Schule des Waisenhauses ist auf andere Weise, nämlich durch die Vorbereitung der Inspectores vicarii, von der soeben berichtet, gesorgt."